



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

108 (5.3.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-232553](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-232553)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei sonst. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17500 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle: H. 2 Haupt-Vertriebsstelle: R. 1, 4-6, (Hollernmühlweg). Geschäfts-Redaktions-Verwaltung: H. 2, 4-6, (Hollernmühlweg). Geschäfts-Redaktions-Verwaltung: H. 2, 4-6, (Hollernmühlweg). Geschäfts-Redaktions-Verwaltung: H. 2, 4-6, (Hollernmühlweg).

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelle für 1000 Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 2.-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Nur Anzeigen-Vorschläge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebühren, Druck-, Betriebsstörungen uim. berechnen zu keinen Anzeigen-Ansprüchen für ausgelassene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Steuerfragen und Innenpolitik

Veränderungen in der Steuerzahlung

Die vom Arbeitslohn abzuhaltenden Steuerabzugsbeträge sind für Lohnzahlungen, die nach dem 31. März 1927 bewirkt werden, durch eine Verordnung des Reichsfinanzministers vom 19. Februar 1927 nur noch zweimal monatlich abzuführen, und zwar für Lohnzahlungen in der Zeit vom 1.—15. eines Kalendermonats bis zum 20. und für Zahlungen in der Zeit vom 16. bis Schluß eines Kalendermonats bis zum 5. des folgenden Kalendermonats. Entsprechendes gilt für die Arbeitgeber, die den Steuerabzug durch Einkleben und Entwertung von Steuermarken vornehmen. Ferner hat der Reichsfinanzminister auf die wiederholten Anfragen des Reichstages für Gewerbe, Handel und Industrie in einem Erlaß vom 19. Febr. 1927 bestimmt, daß mit Wirkung von dem mit dem 1. April 1927 beginnenden Vierteljahr ab von monatlichen Voranmeldungen und monatlichen Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer abgesehen wird. Daher haben die Monatszahler noch am 10. März (durch besondere Anweisung verlängert bis zum 15.) und 10. April 1927 monatliche Vorauszahlungen zu leisten und zu dem gleichen Zeitpunkt Voranmeldungen abzugeben. Späterhin haben alle Umsatzsteuerpflichtigen vierteljährlich (erstmalig zum 10. Juli 1927) Voranmeldungen für das jeweils vorangegangene Vierteljahr abzugeben und entsprechende Voranmeldungen zu leisten.

Aus dem Haushaltsausschuß

Berlin, 5. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die Beratung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern fort. Der Titel „Förderung wissenschaftlicher und künstlerischer Zwecke“ wird um 500 000 Mark erhöht. Angenommen wird eine Entschädigung, worin die Reichsregierung ersucht wird, mit den Ländern wegen der Bereitstellung von Mitteln für die in Fühlungnahme mit der Studentischen Wirtschaftshilfe zu errichtenden Studentenhäuser in Verbindung zu treten und gegebenenfalls in einem Nachtragshaushalt die erforderlichen Mittel einzustellen. Für die Junglehrer werden zweieinhalb Millionen Mark bereitgestellt, unter Ablehnung anderer Anträge. Der Etat für Kunst und Wissenschaft wird alsdann genehmigt und dazu eine Entschädigung des Abg. Dr. Kula (Dem.) angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, das Amt des Reichskunstwart, das bisher provisorisch unter den sozialen Ausgaben des Reichsministeriums des Innern geführt wird, alsbald zu einer selbständigen Reichsbehörde auszugestalten, die dem Umfang und der Bedeutung des Reichskunstwartes entspricht.

Die ermäßigten Getreidezölle bleiben

Wie wir erfahren, hat in der Freitagssitzung des Reichskabinetts die Regierung beschlossen, dem Reichstage und dem Reichstage eine Vorlage anzugehen zu lassen, nach der die ermäßigten Getreidezölle abermals und zwar bis zum 31. Juli 1927 bleiben sollen. Die Geltungsdauer dieser Zölle ist erst Mitte Dezember bis zum 31. März verlängert worden, und soll nun noch einmal und zwar bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Zolltarifnovelle vom 17. August 1925 ihre Wirksamkeit verliert, aufrechterhalten bleiben. Infolgedessen bleibt für den Zusatzbestimmungen zum deutsch-schwedischen Handelsvertrag, wonach die Zölle für Roggen 5 Mark anstatt 6 Mark und für Weizen ebenfalls 5 Mark anstatt 6,50 Mark betragen, und die anderen Zölle behalten ihre Gültigkeit. Eine Entscheidung über den neuen Zolltarif hat das Reichskabinetts noch nicht getroffen.

Kulturpolitische Tagung der Volkspartei

Berlin, 5. März. (Von unserem Berliner Büro.) Wie bereits mitgeteilt, findet am 2. und 3. April in Berlin eine bedeutende Tagung des Reichshauswirtschaftsausschusses der Deutschen Volkspartei statt. Staatsminister a. D. Böllig spricht über „Kulturpolitische Lage der Gegenwart und Deutsche Volkspartei“. Die volksparteilichen Forderungen an ein Reichsschulgesez behandelt der Reichstagsabgeordnete Kunkel. Den beiden Vorträgen soll eine eingehende Aussprache folgen. Sämtliche Mitglieder der volksparteilichen Reichstagsfraktion und der Landtage der Länder sowie die Vertreter der Wahlvereine sind dringend zu der Tagung eingeladen worden. Die Wahlkreise sind in der Zahl der Vertreter, die sie entsenden wollen, nicht beschränkt.

Vertrauensvotum für das Zentralkomitee der K. P. D.

Wie die Berliner „Rote Fahne“ aus Essen erfährt, hat der kommunistische Parteitag mit allen gegen 10 Stimmen der ultralinken Opposition eine Resolution angenommen, in der dem Zentralkomitee der kommunistischen Partei Deutschlands das Vertrauen ausgesprochen und die energische Durchsetzung des neuen Kurzes gegen alle fraktionellen ultralinken Widerstände und gegen opportunistische Tendenzen gefordert wird.

Die völkische Forderung

Berlin, 5. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der Abgeordnete Jürgen v. Ramon, der noch zur Gräffschen Richtung gehört, hat sich eine scharfe Zurückweisung durch den Reichstag zu der Hitlergruppe übergebenen Großen Redentlow ausgesprochen, weil er von Hitlers „Goldgebern“ aus der Großindustrie gesprochen hatte. Auf Reventlows Angriffe erwidert Ramon nun: Er werde die geforderten Beweise bei den gerichtlichen Auseinandersetzungen erbringen, die sich durch das „wüste Schimpfen“ der Nationalsozialisten für ihn notwendig machten. Also noch ein Prozeß der Völkischen untereinander!

Die Kämpfe in China

Paris, 5. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tokio berichtet: Bei der Abstimmung über das Budget für das Ministerium des Auswärtigen wurde eine Debatte veranstaltet, in der zahlreiche Mitglieder des Parlaments über die chinesische Frage sprachen. Bei dieser Gelegenheit konnte festgestellt werden, daß führende japanische Politiker mit der gegenwärtigen Haltung des japanischen Kabinetts nicht zufrieden sind und ein viel energischeres Auftreten in China verlangen. Man befürchtet, daß die Verschärfung der Lage Tschang-iso und zu einer Benachteiligung der japanischen Interessen in der Mandchurei führen könnte und verlangt von der Regierung entsprechende Vorbereitungen, um im Falle der Verschärfung der Situation eingreifen zu können. Demselben Blatt wird aus Schanghai berichtet, daß der englische Großkaufmann Curtis in Hongkong eine Entschädigung von 100 000 Dollar von der Kantongregierung in Hankau verlangt hat und zwar mit der Begründung, daß er während der Unruhen starke Entbehrungen auszuhalten hatte und infolge der Hungersnot seine Frau und zwei Kinder verloren hat. Der Korrespondent des „Exchange Telegraph“ in Schanghai meldet, daß die zwischen Tschin und O'Malley geführten Verhandlungen über das neue Statut der englischen Konzeption in Kiang mit einem Abkommen beendet haben, demzufolge die Verwaltung der Konzeption vom 15. März ab an einen chinesischen Ausschuss übergeben werden wird. Die chinesischen Behörden verpflichten sich, als Entschädigung für die bei der Veränderung der englischen Konzeption durch

chinesische Extremisten entstandenen Schäden 40 000 Dollar zu bezahlen.

Der chinesische Kommissar in Schanghai hat dem Dänen des Konsularkorps eine Note überreicht, in der die sofortige Zurückziehung der englischen Truppen gefordert wird, die außerhalb der internationalen Konzeption Stellung bezogen haben, weil dies eine Verletzung der chinesischen Souveränität darstelle. Die Lage der Schantung-Armee um Schanghai ist infolge der Unruhen im Rücken bedenklich. Ein Rückzug ist wahrscheinlich. Dem Fremdenkommissar in Schanghai wurde eine Protestnote überreicht wegen Ueberschreitens der Niederlassungsgrenze durch englische Truppen. Schanghai selbst ist ruhig. Fortgesetzt finden neue Ausschiffungen fremder Truppen statt.

Protest gegen den Imperialismus in China

Die Sozialistische Partei des französischen Seinedepartements veranstaltete gestern abend eine Protestversammlung gegen die Politik der Mächte in China. Mehrere Chinesen von Paris waren eingeladen und ergriffen das Wort. Es wurde eine Entschädigung angenommen, in der die imperialistische Politik gegen China verurteilt wird, da dadurch der Weltfrieden bedroht werde. Die französischen Arbeiter werden eingeladen, auf die Regierung einen Druck auszuüben, damit die französischen Truppen aus China zurückgezogen werden. Für China wird die volle Unabhängigkeit verlangt.

Berlin, 5. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der neue preussische Justizminister Schmidt hat heute sein Amt übernommen.

Rückblick und Vorschau

Deutschland auf der Ratstagung — Neues Beitritts in aller Welt — Amerikanische Führung gegen Rußland? — Deutschlands einziges politisches Ziel

Ratstagungen des Völkerbundes pflegen, zumal wenn sie sich nur mit kleinen und laufenden Angelegenheiten befassen, noch weniger aufmerksame Beachtung zu erregen, als die Vollversammlungen. Aber die erneute Zusammenkunft der führenden Diplomaten Europas — Stresemann, Chamberlain, Briand, Vandervelde, Zaleski, Scialoja — hat im Zusammenhang mit der Tatsache, daß Deutschland erstmalig in der kommenden Woche den Vorsitz im Rate führen wird, den Reiz der Neuheit doch noch nicht ganz verloren. Schließlich spiegelt sich in dem Symbol Genf — trotz der Mitgliedschaft außereuropäischer Staaten — die politische Psychologie Europas wieder. Was Genf für den Westen bedeutet, ist Moskau für den Osten. Wie zwei hochgeredete Hauptpersönlichkeiten heute Asien und Europa an, freundlich oder drohend? Wie wissen es nicht. Denn trotz des beendeten Karnevals beherrscht nach wie vor die Maske des Anils der beiden Weltensymbole. Die englisch-russische Spannung hat trotz des beiderseitigen Notenwechsels nicht zum diplomatischen Abbruch oder gar zum offenen Konflikt geführt. Der Verlauf der Dinge hat sich genau so abgepielt, wie er heute vor acht Tagen an dieser Stelle geschildert wurde. Der Ausbruch, den beide Gegner erwarten und insgeheim auch betreiben, ist noch einmal vertagt worden. Dafür ist die politische Literatur um ein neues geflügeltes Wort, das „vom Freunde als dem Feind“ bereichert worden. Und in der Tat: wer ist heute noch „Freund“, der nicht auch „Feind“ ist?

Es läßt sich nicht mehr verkennen, daß eine bleierne Schwüle über der Welt lagert, die von Tag zu Tag drückender wird. In dieser Umwelt macht sich die bukolische Fröide Genfs nur dünnflüchtig aus, zumal die Stille der Natur von mühseligen Saxophonen zerrissen wird. Mit Bedacht sind gerade diese Instrumente zum Vergleich herangezogen worden, weil die französischen Militärmusiken anstelle der Nationalen mit diesen nicht nur der Jazzmusik zugehörigen Blaskörpern ausgerüstet sind. Was wir in der letzten Woche in der französischen Kammer und darüber hinaus in unzähligen Interviews zu hören bekamen, war Militärmusik, besser gesagt, militärisches Gedröhn in größtem Ausmaße. Was die französische Regierung mit ihrer neuen Vorlage bezweckt, ist nicht anderes als die Mobilisierung der Nation, die mit allen Errungenschaften der modernen Kriegstechnik organisierte und vollendete „levée en masse“. Das alte Zaubervort aus der französischen Revolution hat auch diesmal seine Wirkung nicht verfehlt. Mit einer Mehrheit von 500 Stimmen, zu der beziehungsweise auch die Sozialisten gehören, hat die Kammer den grundlegenden Artikel 1 angenommen. In der Zukunft wird also jeder Franzose und jede Französin gleich welchen Alters zu den tricoloreumtrauhten „enfants de la patrie“ gehören, ein Gedanke, der, wie es scheint, die Volkserhebung in einen derartigen Kampfszustand versetzt hat, daß sie sich nicht einmal gegen ihre Ausschaltung bei der Befehlserteilung zur Mobilisierung zur Wehr gesetzt hat. Damit erhält scheinbar der Präsident der Republik, in Wirklichkeit der Ministerpräsident, eine diktatorische Vollmacht, wie sie bisher in Frankreich als dem klassischen Lande der parlamentarischen Demokratie und chronischen Ministerwechsel keine Regierung besessen hat. Das dies sechs Wochen nach der amtlichen Feststellung der Vorkonferenz erfolgt, daß Deutschland abgerüstet habe und nunmehr entwaffnet sei, also laut Friedensvertrag damit die Voraussetzung einer allgemeinen Abrüstung gegeben ist, gehört zu jenen Fronten der Weltgeschichte, über die man sich früher gewundert, der Zeitgenosse aber das Kopfschütteln verlernt hat. Jedenfalls bildet die französische Rüstung einen interessanten Beitrag zu dem letzten Punkt der Tagesordnung der kommenden Ratstagung, nämlich den Vorarbeiten für die auf Ende März vorgesehene Abrüstungskonferenz!

Der Ausbau Frankreichs zu einer einzigen Festung führt mit logischer Folge zu einer Verschärfung der französisch-italienischen Spannung. Das böse Wort vom „stollen Hund“, das in der französischen Kammer gefallen ist, wird in Italien nicht sobald vergessen werden. Es wird vor allem einen Uebergang erleichtern, der von der weiteren Öffentlichkeit fast unbemerkt in den letzten vierzehn Tagen von Mussolini begonnen wurde, nämlich die unmittelbare Unterstellung des italienischen Heeres unter die Person Mussolinis selbst. Zwischen Armeen und Schwarzhemden bestand eine nicht nur unausgesprochene, sondern ziemlich deutliche Nivellierung. Das Abstreifen des Heeres bedeutet bisher die Achillesferse des sozialistischen Regimes. Nun wird auch sie umpanzert werden. Reibungen und Widerstände namentlich innerhalb des Offizierskorps werden angesichts der französischen Bedrohungen rasch verschwinden. Was dann noch an Hemmungen übrig bleiben sollte, zerbricht in dem gleichen Augenblick, wo Mussolini der Armeen Beschäftigung, Arbeit und Veräufung gibt, das Ziel, nach dem er seit langem hindreht und das er angesichts auch der innerpolitischen Entwicklung Italiens erreichen muß, wenn nicht das ganze System zerbrechen soll. Das Echo auf die Pariser Provokation wird daher ein erneutes Rücken Italiens sein, und da auch England trotz seiner Zustimmung zu Coolidges Anregung auch nicht im entferntesten daran denkt, seine Rüstungen einzuschürfen, was es auch angesichts der Dinge in China und der Pfamikonstellatung gegen Rußland tun nicht kann, ist das Endergebnis ein allgemeines Beitritts in aller Welt.

Witten in diesen anhebenden Kampf der Großen fällt nun die Völkerbundtagung. Ihre Beratungsgegenstände erscheinen angesichts der weltbewegenden Probleme klein, wenn sie auch vom deutschen Standpunkt aus für uns bedeutsam sind. Denn die Saar- und Rinderheilsfragen gehen uns in erster Linie an und es ist selbstverständlich, daß die deutsche Delegation die berechtigten deutschen Forderungen vor dem Völkerbundrat in gleicher Weise vertreten wird, wie dies bisher in der deutschen Öffentlichkeit geschehen ist. Darüber hinaus aber zeigt sich die für Deutschland kritische Lage auf das eine Problem an: Wie kann es seine Entscheidungsfreiheit bewahren, um eine Option für bestimmte Mächtegruppen zu vermeiden? Die in Berliner amtlichen Kreisen herrschende Auffassung, daß für uns keine Veranlassung besteht, die Behinderung und Bindung Englands durch die Ereignisse in China mit besonderer Genauigkeit zu betrachten, scheint uns zu recht zu bestehen. Was auch immer die Bedeutung der diplomatischen Ereignisse für den Gang der großen Weltgeschichte sein mag, für den Kurs der deutschen Außenpolitik wäre es vorteilhafter, wenn Englands außenpolitische Bewegungsfreiheit durch die Abwehrmaßnahmen in China nicht bis zu einem gewissen Grade gebunden wäre.

Es kommt hinzu, daß zwischen England und Rußland die Beziehungen infolge der chinesischen Ereignisse sehr gespannt geworden sind. Dadurch hat Polen in dem Rahmen der englischen Außenpolitik eine größere Bedeutung gewonnen als bisher, während Deutschland, das durch einen Neutralitätsvertrag Rußland gegenüber festgelegt ist, aus dieser englischen Rechnung vollständig ausscheiden muß. Es ist also gar nicht zu verkennen, daß die englische Politik sich in ihrem Verhältnis zur deutschen Außenpolitik, d. h. im wesentlichen zu den Abseitsfragen und zu den Problemen der südlichen Grenzen, äußerlich gesehen, verschoben hat. Man wird auch damit rechnen müssen, daß die kritische Lage der englischen Außenpolitik ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat. Dennoch rechnet Berlin nicht damit, daß England in Bezug auf den Fragen der deutschen Außenpolitik eine andere Stellung einnehmen wird als bisher. Englands Stellungnahme zu diesen Dingen ist keine Angelegenheit der politischen Konjunktur. Die Wiederaufrichtung Deutschlands und die Begründung eines wirklichen Friedenszustandes in Europa sind große Ziele der englischen Politik, die man in London über anderen außenpolitischen Sorgen niemals aus dem Auge verlieren wird. Die Lage wäre vielleicht für uns und bedenklicher, wenn in Frankreich die Absicht bestünde, das Steuer der Außenpolitik wieder etwas nach der früheren Richtung umzubringen. Wir wissen ganz genau, daß in manchen französischen Kreisen, auch in denen der französischen Regierung, Neigung dazu vorhanden ist. Aber man wird nicht übersehen dürfen, daß auch England sich in den letzten Tagen wieder geregt und sein außenpolitisches Programm in einer Unterredung vor aller Öffentlichkeit vertreten hat, nachdem ihm eine Diskussion in der Kammer unndentlich gemacht worden war. Briand hat sicher in Frankreich eine sehr starke Genugtuung und er hat im Kabinett selbst nicht überall Mißbilligung. Aber auf der anderen Seite ist die Lage Poincarés und seiner Anhänger doch nicht so, daß sie die bisher genutzte Richtung außer Acht lassen könnten. Briand wird daher auf der deutschen Tagung an den Grundlinien seiner Politik festhalten können. Für die deutsche Delegation ergibt sich also die Möglichkeit, auch über den Inhalt des unmittelbaren Beratungsprogramms hinaus die Lebensfragen der deutschen Außenpolitik in den Besprechungen der Außenminister zur Diskussion zu stellen. Wir können daher zweifellos damit rechnen, daß dies mit allem Nachdruck geschehen wird.

Genrich Heine sagt in der „Vorrede“ der „Frankenischen Aufstände“: „Wenn wir es dahin bringen, daß die große Menge der Gegenwart verflucht, so lassen die Völker sich nicht mehr von den Völkerschreibern der Aristokratie an Hay und Krieg verführen, das große Völkerbündnis, die heilige Allianz der Nationen kommt aufwacht.“ Seit der Fixierung dieser Ideologie hat sich nichts in der Welt verändert. Nur daß man an Stelle der Völkerschreiber der Aristokratie heute berechtigter die Völkerschreiber des Kapitalismus sehen könnte, weil der angestrebte Kapitalismus, ob bewußt oder unbewußt, bleibe noch dahingestellt, die Triebfeder neuer kriegerischer Verwicklungen bildet. Man braucht nur auf die Worte eines der ersten englischen Publizisten, J. S. Mill, des Herausgebers des „Oberster“ achten, der dieser Tage u. a. schreibt: „China ist ein Weltanschauungsmodell, wie ihn die Welt vorher nicht gesehen hat. China und Rußland sind die Willkürherrschaften der Beunruhigung der ganzen Welt. Die gesamte Welt muß sich unter amerikanischer Führung gegen die russisch-chinesische Gefahr wappem, das Joch der Weltrevolution verzeichnen und Moskau zur Vernunft bringen. Bestehen erst zwischen Rußland und der gesamten übrigen Welt normale Beziehungen, dann kann die Bewegung für Würdigung und Selbstleben in einer Weise gefördert werden, die heute unvorstellbar scheint.“

Aus diesen Ausführungen spricht die englisch-amerikanische Auffassung der Weltlage, die trotz der Verschlebung der Dinge im einzelnen eine merkwürdige Ähnlichkeit mit der Lage im Jahre 1811 aufweist, wo sich der Endkampf zwischen Napoleon

und Alexander von Rußland vorbereitete. Der Zusammenprall der beiden Exponenten des Westens und des Ostens hätte auch damals noch vermieden werden können, genau so wie auch heute vielleicht noch die letzte Auseinandersetzung zwischen England und Rußland. Zwar wiederholt sich die Geschichte niemals, aber sie bietet lehrreiche Parallelen. Genau wie damals würde Deutschland abermals zum Auf- und Durchmarschgebiet, wenn nicht zum Kampfgelände werden, weil es ohnmächtig ist und aus eigenen Kräften die Umwandlung in eine Etappe nicht verhindern kann. Es ist doch gewiß kein Zufall, daß Poincaré in seiner Unterredung mit dem Vertreter des „Welt Pariser“ ausdrücklich hervorgehoben hat, daß das in Artikel 18 der Völkerbundtagung begründete Durchmarschrecht durch den Vertreter von Vercano nicht aufgehoben sei. Kritische Optimisten möchten vielleicht beim Weiterlesen dieser Gedankenparallelen versucht sein, ein neues 1812 diesmal für England zu erhoffen, wobei sie allerdings übersehen, daß ein Sieg Rußlands den Untergang Deutschlands bedeuten würde. Gar ein neues 1813-1815 aus diesem Kampf zu erwarten, ist völlige Utopie. Selbst das Spiel mit diesem Gedanken wäre frivolster Leichtsinns. Solange die Genfer Institution noch besteht, kann sie dem deutschen Interesse nur in einem Punkte nützlich sein, der Wahrung und Aufrechterhaltung der deutschen Neutralität. Unsere Politik darf und kann auch gornicht anders als ausschließlich auf den Frieden abgestellt sein.

Kurt Fischer

Der deutsch-polnische Konflikt

Berlin, 5. März. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, hat der deutsche Gesandte in Warschau von Berlin aus Weisung erhalten, sich unersichtlich nach Genf zu begeben. Es wäre immerhin möglich, daß im Ausland diese Verlegung Brians nach Genf in Zusammenhang gebracht werden könnte mit der jüngst langwierigen Pariser Verhandlung, wozu England in Genf eine antirussische Phalanx zu errichten beabsichtigt. Demgegenüber sei ausdrücklich festgelegt, daß Brians Genfer Reise selbstverständlich mit diesen Dingen nichts zu tun hat. Brians Reise bezieht sich lediglich nach Genf, um dort bei den zu erwartenden Besprechungen Dr. Stresemanns mit dem polnischen Außenminister Rollet über die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen, dem Reichsaussenminister als Sachverständiger zur Seite zu stehen. Die polnische Regierung hat über die letzten Töne den hiesigen Gesandtschaften eine Darlegung über den deutsch-polnischen Konflikt ausgeben lassen. Die nicht nur große Entstellungen, sondern auch überaus scharfe Angriffe gegen die deutsche Regierung enthält. Wie wir hören, hat der deutsche Gesandte in Warschau gegen dieses Vorgehen Protest eingelegt.

Baldwins Kritik der Parteien

Baldwin hielt in London am Freitag abend auf einem Bankett anlässlich der Jahresversammlung der konservativen Studenten der Universität Cambridge eine Rede, in der er erklärte, die Liberale Partei habe aufgehört zu bestehen. In England müsse man in Zukunft nur noch mit den Konservativen und der Arbeiterpartei rechnen. Diese letztere aber sei gespalten und werde durch innere Kämpfe zerrissen. Es handle sich um einen entscheidenden Kampf zwischen den Gemäßigten und den von Moskau an inspirierten Extremisten. Eine solche Partei könne nicht Anspruch erheben, eine Regierungspartei zu werden. Die Aufgabe der konservativen Partei sei es, dafür zu sorgen, daß in den nächsten Jahren der Arbeiterpartei der Weg zur Regierung versperrt werde.

Das Ergebnis der Nevaler Ministerzusammenkunft

Der lettlandische Außenminister Jeele ist aus Reval nach Riga zurückgekehrt und hat sich gegenüber Vertretern der Presse über den Zweck seiner Reise ausgesprochen. Der Minister erklärte, daß im Mittelpunkt der Besprechungen naturgemäß der Nichtantriffsvertrag mit Rußland gestanden habe. Durch die Unterbreitung neuer entgegenkommender Vorschläge durch den russischen Bevollmächtigten Krasow sei eine neue, der lettlandischen Regierung noch nicht bekannte Lage geschaffen worden. Der Minister sprach die Überzeugung aus, daß infolge des bei den drei verhandelnden Parteien bestehenden guten Willens die Aussichten für das Zustandekommen eines Nichtantriffsvertrags wesentlich günstiger geworden seien.

Kritiker geisteskrank?

Berlin, 5. März. (Von unserem Berliner Büro.) Es scheint, daß der Fall Kritiker vor Gericht nicht mehr zum Austrag kommen wird, da sich bei kritischer fortsetzende Geisteskrankheit bemerkbar gemacht habe. Die Einstellung des Verfahrens, das die Gerichte seit zwei Jahre beschäftigt hat, ist zu erwarten.

Deutsche Volkspartei

Am Montag, den 7. März 1937, abends 8 1/2 Uhr findet im Nebenzimmer des „Schloßhotel“ M 5, 8/9, die Bezirksversammlung der Oberstadt statt. Redner: Stadtrat Dr. Wittka. Um zahlreiches Besuch wird gebeten. Der Vorstand

Badischer Landtag

Ueber die Einführung einer Höchstbelastungsgrenze für die Realsteuern

Ueber die Einführung einer Höchstbelastungsgrenze für die Realsteuern ist von der volksparteilichen Fraktion folgende schriftliche Anfrage eingebracht worden: „Die steuerliche Belastung von Grundbesitz und Gewerbe nimmt dauernd zu. Allein seit einem Jahre haben Grundbesitz und Gewerbe 8 Steuererhöhungen auf sich nehmen müssen. Die Grund- und Gewerbesteuer ist in diesen Gemeinden und Kreisen und zum Teil auch durch das Land gesteigert worden. Die Gebäudesondersteuer hat im letzten Frühjahr eine wesentliche Erhöhung erfahren. Die Durchföhrung des Vermögenssteuergesetzes hat ebenfalls den Steuerdruck vergrößert. Die vor- ausbehaltenen des fundierten Einkommens hat dadurch eine ungesunde und vielfach unersichtliche Höhe erreicht. Die Hauptursache dieser Ueberbelastung sind die auf Landbesitz ruhenden Steuern, vor allem die Realsteuern. In die Herabsetzung derselben, vor allem die Befreiung dieser steuerlichen Ungerechtigkeiten und Befreiung des Mittelstandes einzuföhren, eine Höchstbelastungsgrenze für die Realsteuern einzuföhren?“

Letzte Meldungen

Der Reichskanzler bei Löbe

Berlin, 5. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichskanzler Dr. Brüning stattete um 12 Uhr mittags dem Reichstagspräsidenten Löbe einen Besuch in der Klinik ab. Der Reichskanzler brachte dem Reichstagspräsidenten seine Freude über den bisherigen guten Verlauf der Operation zum Ausdruck und sagte die Hoffnung hinzu, den Präsidenten bald wieder in aller Frische und bei gutem Humor sehen zu können. Präsident Löbe, der über den Besuch des Reichskanzlers sehr glücklich war, dankte dem Kanzler für seine Wünsche.

Eine Morbepidemie in Vosen

Vosen, 5. März. Vosen wird durch das Verschwinden zahlreicher Personen in letzter Zeit schwer beunruhigt. Eine ganze Anzahl Kinder und Mädchen werden vermißt, in letzter Zeit aber auch erwachsene Männer. Alle Untersuchungen der Polizei blieben ohne Erfolg. Man nimmt an, daß die Verschwindenden Opfer einer geheimnisvollen Mörderbande geworden sind, da man die Leiche des Industriellen Kantsch, der seinerzeit plötzlich verschwunden war, in einem verlassenen Eisenkorb an der Bärzide herausgeföhrt hat. Inzwischen sind ein Beamter und ein Hausbesitzer ebenfalls spurlos verschwunden. Der geheimnisvolle Fall ist jedoch der, daß zwei Polizisten einen Schwerverwundeten abtransportierten, der auf dem Transport plötzlich von zwei anderen Polizisten abgeholt wurde und seitdem verschwunden ist. Diese zwei Polizisten waren natürlich nur verkleidete Verbreiter. Die Polizei ist in der Aufklärung sehr zurückhaltend. Man will jedoch feststellen haben, daß Frauen als Helferinnen der Bande in Frage kommen.

Gungetreife im französischen Militärgefangnis

Paris, 5. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus Le Mans wird gemeldet: Etwa 100 Soldaten, die im hiesigen Militärgefängnis untergebracht sind, veranfaßten einen Gungetreife. Als sie gefangen wurden, sollten, Rohrung zu sich zu nehmen, protestierten sie und misshandelten die Wächter. Einige dieser Soldaten sind dabei durch Messeranschläge mehr oder weniger schwer verletzt worden. In der Stadt Le Mans herrscht wegen dieser Vorfälle große Erregung.

Erste Kämpfe in Marokko

London, 5. März. Die „Daily News“ aus Tanger meldet, daß erstmals seit der Unterwerfung Abd el Krims wieder mehrere Kämpfe zwischen Tanger und Tetuan im Gange sind. Mehrere Stämme haben bereits Ueberfälle auf Spanien unternommen und sollen im Bereiche Tetuan, die spanischen Truppen anzugreifen. In Tanger ist hartes Artilleriefeuer hörbar. Die Eingeborenen, namentlich die Schebekstämme, sollen gut bewaffnet sein.

„Royal Palace“

Von Oscar Die

Eine Uraufföhrung in der Berliner Staatsoper, eine große Sensation. Kurt Weill, der Komponist dieser Oper, ist seit der Aufföhrung seines „Protagonist“ in Dresden weiteren Kreisen bekannt. Ein Schüler von Busoni, nähert er sich in seiner ganzen musikalischen Anschauung dem Strawinskyschen Kreis und scheint die Brücke bilden zu wollen von seiner neuen Weltzeit zu dieser neuen Sinnlichkeit. Das Thema seiner Oper ist aus dem modernen Leben entwickelt. Eine mondäne Frau, angeheiratet von ihrem Ehemann, von dem Verliebten von morgen, dem Geliebten von gestern, fühlt sich unverständlich und, nachdem ihr die drei Verehrer, jeder seine Welt von Hoffnungen und Träumen in Visionen gezeigt haben, ist sie sich selbst auf eine ähnlch symbolische Weise in das Meer des Weltalls an. Ivan Goll hat den Text dieses Einakters zurechtgemacht. Die Idee hat ihre musikalischen Nuancen, denn in dem Gegensatz des Besitzgewollens und der unroberkten Freiheit liegen urch-dramatische Motive, in denen sehr gut Tons unerer Zeit anklingen können. Die Durchführung im einzelnen ist bei den Uebertönen weniger zu rüchmen als bei dem Musiker. Flamige Worte, zierliche Bilder, reizvolle Perspektiven helfen nicht hinweg über den etwas faden Verlauf und die im Grunde sehr altertümliche Gliederung des Themas. Aber wie das so ist, das Passum wird aufgegeben von der Musik, in der sich der Komponist wiederum als sehr begabt erweist, obwohl diese Oper eine ganz andere Einstellung verlangte, als die dramatisch angelegte Szene des Georg Kaiserischen Protagonisten.

Die Gattung ist neu. Es handelt sich um ein Zwischenglied zwischen der alten dramatischen Oper und jenem Mondrama, wie es Schönberg in der „Erwartung“ oder „Mittelschiff“ am konsequenteren hingestellt hat. In den Mondramen tritt meistens nur eine einzige Person auf, die den ganzen lyrischen Inhalt ihres Schicksals gemeinsam mit dem Orchester und einigen mythischen Göttern beirteilt. Auch hier ist es eigentlich nur eine Person, Delantra genannt, als Top der Gattung, die die Handlung trägt, aber die drei Solisten neben ihr treten etwas bestimmter heraus und föhren eine Art persönlcher Dramatik. Ich spreche von dem Text, an dem ja der Komponist mitgearbeitet hat, als Unterlage der Musik. Da er auf die eben besprochene Art den Verlauf der Handlung auf die Söte und die Entschieden zusammenstellt, läßt er weite

Strecken frei für die rein symphonische Weitung des Orchesters, wie sie der deutsche Komponist liebt. Im Anfang steht ein kleines Ballett, der das Diner im Royal Palace zu illustrieren hat. Am Ende steht ein großes Finale im Tangoakt, das unter dem Klang familiärer beteiligter Personen den Untergang der Wasserfrau schildert. In der Mitte stehen die drei Visionen, die die Verehrer der Frau als Leuchtend vorföhren, der Ehemann einen Film von Großstadtszenen, der Verehrer einen Sternengang der Liebesnacht, der Morgen ein tündnisches Schauspiel der Natur und das Orchester hält sich bereit, zu diesen drei Erscheinungen eine immer verwickeltere Musik zu spielen, erst eine motivische, dann eine Klangverausicht, endlich eine langsam fugierte. Durch diesen Aufbau gelangt in das Werk ein stark pantomimischer Inhalt, der wohl in seinem Wesen liegt, aber selbst durch eingestreute Gesänge nicht ganz in den Klängen ausgeglichen wird. Die Verhältnisse verwickeln sich. Was im Anfang noch durch seine eigenartige lyrische Dramatik reizte, zerfällt gegen Ende in eine Unbestimmtheit, die die Gefahr der Schöngeisterei nahe rückt läßt. Es ist ein Versuch auf dem neuen Wege. In begründen ist die Enttarnung von dem Naturalismus, die der Oper Zukunftsmöglichkeiten geben wird, aber zu überlegen ist die Proportion zwischen Lyrik, Dramatik, Szenen und Pantomime, die noch nicht sicher gefunden scheint, wodurch auch einige Verlegenheiten der Aufföhrung erklärlich werden.

Die Aufföhrung wurde von Hertz und Kravantsinod geföhrt. Vor einem See mit stilisierten Bergen stehen zwei Seitenpavillons des Hotels. Die Personen erscheinen in modernem Gesellschaftsform. Als die Erscheinungen beginnen, verläßt der See und ein recht netter Trickfilm föhrt die technischen Effekte der Großstadt dem Publikum vor, während die vier Personen des Dramas schon in Verlegenheit geraten. Die zweite Erscheinung mit den wandelnden Sternen wird zunächst durch eine Art Ballett befehlt, aus dem Gefühl heraus, Rechenmaterial auf die Bühne zu bringen. Dadurch verschiebt sich die Perspektive noch mehr. Das Ballett selbst ist so unvollständig, wie vorher das Dinerballett mit den Vögeln und Wellenern allzu kindlich geblieben war — unser Tonmeister Terpe war dafür schlecht eingerichtet. Am verwirrendsten ist die dritte Vision, die nur mit bunten bewegten expressivsten Ornamenten arbeitet, für deren Art in dem Stücke selbst nicht der geringste Anhalt gegeben ist. Hier sollte Orchester auf der Bühne erscheinen, aber man sieht ihn nicht. Ich konstatiere also ein Auslaufen des spezifischen Apparates über das System der Oper selbst, hervorgerufen durch den Proportionsmangel, der in der ganzen Anlage besteht.

Zuletzt, das wissen wir, interessiert die Musik immer am meisten. Vergleichen mit dem Protagonisten, wo sie von selbst an die dramatische Oberfläche geföhrt wurde, zeigt sie eine absolute Faktur in der rein musikalischen Symphonie, in der nicht bestmatorischen Behandlung der Singstimme, in allem recht angenehmen Leben, auch der ausführlichen Ensembles. Vergleichen mit Krenneth „Jonny“, der ja eine gewisse äußere Ähnlichkeit hat, ist die Musik vielleicht intensiver, während sie dort extensiver auf schlagende Wirkungen gebracht werden möchte. Das Orchester von Weill benutzt ja alle Farben des Jazzföhrers, das Saxophon, sehr viel Schlagzeug, sämtliche Bläser, sogar eine Autobus, aber es effektiviert diesen Aufwand nicht auf billige Aktualitäten, sondern verarbeitet ihn auf eine innere Selbstständigkeit hin, und wenn dadurch der Musik kein allzu scharfes Profil gegeben wird. Ihre Modernität röhrt nicht an unsere Nerven. Die Partitur steht in natürlichen Beziehungen und tiefen Befindlichkeiten darin, von einem unangewohnten Trieb in Bewegung geföhrt.

Delia Reinhardt, die die Rolle der Delantra produziert lebendig machte, trug zu Beginn vor dem Vorhang eine moderne Kantate Weills vor, die in gewissem inneren Zusammenhang mit der Oper steht, der neue Orpheus. Text auch von Ivan Goll, wichtiger als die Oper, scharfe Darstellung des guten alten Orpheus, wie er der armen Welt von heute erscheint, warmer Umschlag auf ihre Wunden, bald im Ruf, bald im Arriegerverein, im Barock, als Orpheus, als Mahlerdrögen, im Kino, im Radio, Euridice erwartete ihn am Solischen Bahnhöf mit Lächeln und Regenföhrer, die dumme, verwirrte Welt, die ihn immer erwartet, und er erschießt sich im Wartesaal. Ich glaube, hier schlägt der Text die Musik. Diese hätte ich mir spröher, pointierter, satirischer, gebildeter gedöhrt, daß sie den Text deutlicher trägt. Aber sie ergibt sich in einer reinen Symphonie, als hätte sie ein Stück Lyrik dem Subjekt entgegenzuwerfen. Die Partitur ist interessant, nur die Solisten des Orpheus, sonst tiefe Streicher, keine Öhrner — und möchte doch in allen Höhen tören. Immerhin ein Schritt auf dem Wege, wie die Oper selbst, durch Grenzgebiete in eine Zukunft, die langsam genommen sein will.

Den Schluss des Abends bildete Frankl Martonensspiel mit Gesang „Reiter Pedro Pappuspiel“. Scheit macht einen köhlichen Don Quixote, der sich über das Unheil des verfallenen Pappenspielbedarres ritterlich aufregt. Das spanische Stück ist ja schon an anderen Bühnen erwöhrt. Reiter dirigiert alle drei Klaffen mit opervoller Hingabe. Der Erfolg ist am stärksten nach der Oper, der Autor bedankt sich ungesöhlige Male.

Mannheim am Wochenende

Nachklänge vom Mannheimer Fasching - Feuerpräsident Bieber vergleicht Mannheim mit Köln - 1282 karnevalistische Veranstaltungen in den Monaten Januar und Februar - Ein Blick in Prinz Karnevals Kostümkammer

In die verfloßene Woche fiel der Ausklang des Mannheimer Faschings. Es ist deshalb angebracht, einen Rückblick auf die närrische Zeit zu werfen, über die man je nach der Einstellung auf den Nummernsänger sehr verschieden urteilt. Es gibt sehr viele — und es sind nicht die schlechtesten Zeitgenossen — die im Hinblick auf die wirtschaftliche Notlage eine harte Abrechnung gegen den Fasching im Allgemeinen empfinden. Sehr groß aber auch die Zahl derer, die da meinen, daß der Karneval zu den Lebensfreuden gehört, an denen man nicht vorübergehen sollte, weil sich das Dasein leichter ertragen läßt, wenn man sich für Stunden in den Strudel närrischer Vergessens gestürzt hat. Meber einstimmig dürfte darüber herrschen, daß der Fasching diesmal zu lange gedauert hat. Der Inhalt des Geldbeutels entsprach in den meisten Fällen nicht dieser Länge.

Rückblick auf die närrische Zeit

Eine Persönlichkeit, die durch ihre Kontrolltätigkeit einen genauen Einblick in das karnevalistische Treiben gewonnen hat, teilt uns recht interessante Beobachtungen mit. Der Besuch der Maskenbälle und Kostümfeste bringt im Durchschnitt 50-75 Proz. des erwarteten Aufwands. Schwere Ausschreitungen sind nicht bekannt geworden, eine recht erfreuliche Erscheinung, die, wie man wohl mit Recht annimmt, auf den geringeren Alkoholkonsum zurückzuführen ist. Es ist z. B. auf einem Ball beobachtet worden, daß am Bierstand der Wasserhahn hart in Anspruch genommen wurde, weil mancher Ballbesucher offenbar nicht mehr in der Lage war, sich auch nur ein Glas Bier zu leisten. Die Zurückhaltung im Trinken ist überall wahrgenommen worden, selbst auf den Maskenbällen und Kostümfesten, bei denen der Sekt- und Weinumlauf geringer als im Vorjahre und weit geringer als im Jahre 1925 war. Unzufrieden mit dieser Erscheinung werden lediglich die Intereffizienten sein, die mit einem möglichst hohen Alkoholverbrauch rechnen. Alle ändern dagegen dürfen auf dem Standpunkt stehen, daß mäßiger Alkoholgenuß durchaus mit unerschütterlicher Faschingsfreude zu vereinbaren ist.

Um einen Gradmesser für den finanziellen Erfolg des Mannheimer Karnevals

zu finden, muß man den Präsidenten des „Feuerio“ fragen. Herr Bieber machte uns vor allem darauf aufmerksam, daß die Veranlagung der Steuer der Hauptteil der Einnahmen aufweist. Es hat, um nur ein Beispiel anzuführen, großer Bemühungen bedurft, um eine Steuer von „nur“ 50 Prozent für den „Feuerio“-Maskenball durchzusetzen. Die Stadtverwaltung wollte noch mehr haben. Das unter solchen Verhältnissen anbedeutende Rücklagen für besondere Zwecke nicht gedacht werden kann, liegt auf der Hand. In Mainz wird dem dortigen Karnevalsverein die Stadthölle kostenfrei überlassen. Die Mannheimer Karnevalisten haben infolgedessen schnell eine Summe festzulegen, die es ihnen ermöglicht, an die Veranstaltung eines Fasses zu denken. Ein Aus, der sich einlängern lassen kann und der den Traditionen des „Feuerio“ würdig ist, kostet mindestens 40-50 000 Mk. Wie soll der „Feuerio“ diese enorme Summe aufbringen? Die Stadtverwaltung feuert ihm, anstatt einen Zuschuß zu leisten, einen erheblichen Teil der Einnahmen weg. Die operativen und administrativen Ehrenämter, die vor dem Areal einen großen Anteil der Ausgaben tragen, sind nicht mehr vorhanden. Im nächsten Jahre feiert der „Feuerio“ sein 50jähriges Bestehen. Es ist klar, daß aus diesem Anlaß Veranstaltungen geplant werden die über den herkömmlichen Rahmen hinausgehen. Es wird, meint Herr Bieber, vielfach auf einer Kappensahrt in Mainz, bei der man mit 10 000 Mk. auskommen dürfte. Aber auch dazu brauchen wir die tatkräftige Hilfe der faschingsfreudigen Bürger, vor allem der Presse, die auf starken Fremdenaufbruch Wert legen. Mannheim wäre am Faschingssonntag von unerschätzlichen Tausenden bevölkert worden, wenn der „Feuerio“ wieder einen Umzug veranstaltet hätte.

Wie ward in Köln?

In Köln, der Zentrale des rheinischen Karnevals, liegen die Verhältnisse insofern wesentlich anders, als die Fast nicht auf den Schultern eines einzigen Vereins ruht. Außer den elf großen Gesellschaften, die das Festkomitee bilden, ist in diesem Jahre eine neue Vereinigung ins Leben gerufen worden, die 17 Vereine umfaßt, ihre eigene Kappensahrt hat und über eine große Anzahl von Maskenbällen verfügt. Neben diesen beiden großen Stützen im Kölner Karnevalslieben gibt es noch eine Reihe anderer Vereine, die „auf eigenen Füßen“

stehen, im Gesamtbild des Karnevals aber die Nachhut bilden und ihr Leben fristen, so gut es eben geht. Wer einen großen Saal haben wollte, mußte sich schon im Sommer darum bemühen. In der närrischen Abteilung Lustbarkeitssteuer wurde schon Anfang Februar mit Hochdruck gearbeitet. Die Stadt machte das Beste daraus, da es v. B. des Eintrittspreises als Lustbarkeitssteuer abzuführen waren. Alles spielte sich, vom Rosenmontagszug abgesehen, streng nach Vorschrift in geschlossenen Räumen ab. Der Fernsehende dürfte, so führt der „Kölner Stadtmag.“ aus, nicht glauben, daß Köln im Hochgenuss voller Freude geschwelgt habe. Man brauche nur die Birte zu fragen, die ihr Klageleid in allen Tönen sangen. Der Lust und Freude wurden durch das „Schwarz-Genach der Dede“ Ägel angeleitet, die bei jeder Veranstaltung deutlich in Erscheinung traten. Ausnahmen waren selten. Mineralwasser und der billige Wein herrschten auf den Tischen vor. Seilspitzen trankten nur hier und da einmal.

Bei vielen Gesellschaften war schon Anfang Februar die Kasse erschöpft. Eine Ausnahme machten die fünf bis sechs ersten Gesellschaften, die gut fundiert sind und durch den Besuch ihrer Veranstaltungen durch die Vertreter der Behörden auch in den besseren Kreisen langsam wieder ihren Anhang finden. Der Wahlpruch „Von Voten frei die Parre!“ ist diesmal strenger denn je beachtet worden. Der Präsident der größten Gesellschaft betonte in einer Rede, daß jede Sitzung humorvoll und witzig sein müsse, aber so, daß jede Inhaberin einer Damenunion ihre Äuglein ungeniert hinsehen könne. An erster Stelle fanden wieder die Herrenhünchen an. Mancher Herrhünche wird denken: Na, da können die Herren sich ungenierter unterhalten. Das ist nicht der Fall. Gerade die Herrenhünchen tragen meist den Stempel formloser, kindlicher Freude. Mog der Präsident noch so geistreich und geblüht sein, er läßt sich als Führer nur dann, wenn er über Mutterwitz und glückliche Augenblickseinfälle verfügt. Er muß schlagerfertig sein. Eine gute Rede, ein gutes Lied, eine gute, neue Komposition und ein schlagerfertiger Präsident sind die Hauptstützen der einzelnen Gesellschaften und des Karnevals überhaupt. Was vor allem auffiel, war, wie in Mannheim, die Tatsache, daß die Kunst der alten Redner noch immer die Spitze hat. Ein Beweis, daß es mit dem Nachschub noch ziemlich schlecht bestellt ist.

Der Mannheimer Karneval im Lichte der Statistik

Nach einer und vorliegenden Statistik haben in der Zeit vom 1. Januar bis 1. März in Mannheim 1282 Maskenbälle, Kappensfahrten, karnevalistische Sitzungen, Kostümfeste und ähnliche Konzerte stattgefunden. Davon entfielen 177 auf Maskenbälle von Vereinen und Vereinen, 893 auf Kappensfahrten von Vereinen und Vereinen und mit Tanz, 141 auf karnevalistische Sitzungen beim Unterhaltungen, 23 auf Kostümfeste und je 78 auf händliche Konzerte am Samstag und Sonntag und an den beiden letzten Faschingsnächten. Den Rekord schlug der Faschingstag (26. Februar) mit 12 Maskenbällen, 119 Kappensfahrten, 90 karnevalistischen Sitzungen, 1 Kostümfest und 78 händlichen Konzerten. An zweiter Stelle rangiert der Faschingssonntag (27. Februar) mit 11 Maskenbällen, 92 Kappensfahrten, 84 karnevalistischen Sitzungen und 78 händlichen Konzerten. Auffallend groß war die Zahl der Maskenbälle mit 9 am Samstag, 5. Februar. Hieran gefolgt sind 59 Kappensfahrten und 1 karnevalistische Sitzung. Die meisten Maskenbälle (95) entfielen am Samstag, 19. Februar. Dazu kamen 79 Kappensfahrten, 6 karnevalistische Sitzungen und 13 Kostümfeste. Der Faschingstag am Dienstag aus mit 13 Maskenbällen, 88 Kappensfahrten, 35 karnevalistischen Sitzungen und 2 Kostümfesten. Dazu kamen wie an allen Samstagen und Sonntagen die 78 händlichen Konzerte. Man ersieht aus diesen statistischen Zahlen, daß die Mannheimer mehr als andere Gelegenheit zum Auskommen hatten und daß es deshalb beabsichtigt ist, daß der Besuch manchmal sehr zu wünschen übrig

Ein Blick in die Maskenverleih-Anstalt

Im Schluß noch ein Blick über eine der Stätten, an denen der bunte Nummernsänger sich bis zum nächsten Jahre einlagern wird. In P. 3. 11 befindet sich die bekannte Theater- u. Maskenverleih-Anstalt von H. K. K. In mehreren Stockwerken sind hier hunderterteil Kostüme an langen Regalen aufgehängt oder schon in Kästen zum Sommer schlaf bereit. Wie in einem Damen- oder Herrenkonfektionsgeschäft reiht sich Ägel an Ägel nach Arten geordnet die bunteste Pracht, die in den verfloßenen zwei Monaten un-

genährte Tausende erfreute. Auf unsere Frage, nach was wohl am meisten gefragt worden sei, wurde erwidert: nach historischen Kostümen. Mit Stolz machte uns der Inhaber der Verleihanstalt, die ganze Festtage ausstatter, auf mehrere Serien von Kostümen aufmerksam, die Gruppenweise erhalten haben. Max und Moritz sind mehrfach preisgekrönt worden. Trachten wurden ebenfalls mit Vorliebe ausgeliehen. Nach Uniformen bestand so gut wie gar keine Nachfrage. In dieser Abteilung entdeckten wir auch den bayerischen Kürassierhelm, mit dem Lohengrin bei der Discontantenvorstellung im Apollotheater debütierte. Die wertvollsten Kostüme sind in Schränken untergebracht. Beim Verleihen muß eine Kaution hinterlegt werden, die in den meisten Fällen nicht etwa aus Geld, sondern aus Schmuckstücken, Uhren, ja sogar aus Photographenapparaten und Ferngläsern besteht. Wie in einer Pfandleihe, bemerkte zutreffend unser Führer, der im Besitze ist, sein Unternehmen, dessen Geschäftsbereich sich bis zum Bodensee und bis nach Basel im Süden erstreckt, weiter auszubauen. Richard Schönfelder.

Städtische Nachrichten

* Tätigkeit der Berufsfeuerwehr.

Die Mannheimer Berufsfeuerwehr wurde im Monat Februar 18 mal alarmiert: 9 mal nach der Redarstadt, 8 mal nach der Innenstadt, je 2 mal nach der östlichen Stadterweiterung und nach Riedel, je einmal nach dem Lindenhof und nach Redarau. Nach der Art der Brände handelte es sich in 8 Fällen um Großfeuer, in 4 Fällen um Mittelfeuer, in 3 Fällen um Kleinfeuer, in 2 Fällen um Kaminsbrand. In 6 Fällen wurde die Berufsfeuerwehr zu sonstiger Hilfeleistung in Anspruch genommen. Die Alarmierung erfolgte 10 mal in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends und 8 mal in der Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. Der Krankentransportwagen wurde in 228 Fällen benötigt; hiervon entfielen 11 Fälle auf Krankenankalten, 17 Fälle auf öffentliche Straßen und Plätze, 200 Fälle auf Wohnungen, Fabriken, usw., 10 Fälle auf auswärts.

* Ueber Bord gefallen und ertrunken.

Gestern Abend ist ein bis jetzt dem Namen nach unbekannter Schiffsjunge, der allein auf einem im Redar bei der Alhornstraße liegenden Schiff war, über Bord gefallen und ertrunken. Nach Angaben eines Zeugen wollte der Verunglückte einen Rasen herankommen und hat dabei das Gleichgewicht verloren. Die Leiche konnte bis jetzt nicht geborgen werden.

* Lebensmüde.

Um die gestrige Mittagszeit wollte sich im Rheinwald ein 80 Jahre alter Zementeur aus Brühl an einem Baume aufhängen. Ein Passant hinderte ihn daran und verbrachte ihn auf die Polizeiwache. Wegen ehelicher Unzufriedenheit wollte er sich das Leben nehmen. — Gestern nachmittags sprang eine 57 Jahre alte Frau in den Flosshafen-Straßenkanal, um sich ebenfalls wegen ehelicher Unzufriedenheit das Leben zu nehmen. Dinskommande Männer jagten sie aus dem Wasser. Da sie ihr Vorhaben wiederholen wollte, wurde sie mit dem Sanitätsauto nach dem Krankenhaus verbracht.

* Insammlerische ereigneten sich im Laufe des gestrigen Tages

vormittags die Wegplatz und Mittelstraße zwischen einem Volkswagen und einem Straßenbahnwagen der Linie 5 und auf der Friedrichstraße zwischen einem Personkraftwagen und einem Straßenbahnwagen und in der vergangenen Nacht im Friedrichstraße beim Wasserturn zwischen zwei Personautos.

Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot
Einhorn-Apothek (Apotheker)
Mannheim, am Markt 11, 23. Tel. 27125
Das
Pfarrer Heumann-Buch
172 Seiten, 150 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M 74 gratis und franco zugesandt. Postkarte genügt. E 222

Die Mannheimerin von ehemals im Urteil ihrer Zeitgenossen

Es ist seltsam: nicht einmal in der Beurteilung einer einzigen Frau sind sich ihre Bekannten einig, geschweige denn die Zeitgenossen in der Beurteilung der Bewohnerinnen einer ganzen Stadt. Denn jeder urteilt letzten Endes subjektiv, nach seinem persönlichen Empfinden, eigenen mehr oder minder zufälligen Erfahrungen. Und da besonders Leute, die sich nur kurze Zeit in einer Stadt aufhalten, allzu leicht geneigt sind, den Schluss, der häufig ein Tragisches ist, vom einzelnen auf allgemeine zu ziehen, kann es uns kaum wunder nehmen, daß solche Urteile sich oft widersprechen, mitunter sich sogar ohne weiteres als ungerichtet erweisen oder wenigstens hart übertrieben erkennen lassen. Trotzdem sind sie nicht uninteressant. Gemeinlich pflegt man den Frauen nachzusagen, sie seien teilsweise zu allzu gütiger Beurteilung ihrer Geschlechtsangehörigen geneigt; um so mehr muß es uns Gewicht fallen, wenn eine Dame, Frau von Saroche, in ihren Briefen von den vielen liebenswürdigen Damen, welche Mannheim hat, spricht und weiterhin erkennen läßt, daß es unter besagten liebenswürdigen Damen auch gebildete und interessierte, wichtige und geistvolle gab; freilich mögen sie nach den anspruchsvollen Grundfragen damaliger Mädchenziehung nicht allzu häufig gewesen sein. Darauf deutet auch eine Stelle in einem Briefe Schillers an Frau von Wolzogen: „Von den Frauenzimmer kann ich hier das nämliche sagen — sie bedeuten hier sehr wenig, und die Schwanin ist beinahe die einzige, eine Schauspielerin ausgenommen.“ Zwei Beispiele hätte auch, wenigstens auf einen Teil der Mannheimerinnen jener Zeit, der nicht eben sittenstrenge Hof Carl Theobalds keinen anten Einfluß ausgeübt. Schon aus Carl Philipp's Zeit wird mitgeteilt, daß die bürgerlichen Töchter der adelichen Herren hinter den Stühlen sitzend den Hofbällen zuschauen durften. Und später weiß Schubart in seiner Selbstbiographie zu berichten: „Es wimmelte da von Maitresses und eine Bürgerfrau hält es für unartig, ihrem Mann getreu zu sein.“ Das Frauenzimmer dieser Stadt ist übrigens sehr schön, artig und reizend.“ Das schätzbare Urteil über Mannheim und die Mannheimerin findet sich in einem kleinen Werk erschienen 1790 in Amsterdam) das auch sonst als Passantium ammet und „Reise eines Engländer's“ betitelt ist. Sei es nun, daß dieser sogean-

nannte „Engländer“ besonders puritanisch und zelotisch veranlagt war, sei es, daß er vielleicht durch eigene Schuld in Mannheim besonders schlechte Erfahrungen gemacht hat, jedenfalls läßt er an Mannheim kein gutes Haar, nennt die Bewohner eitel, häßlich, leichtsinnig, prächtlich, ängstlich, molüstisch, weislich u. m. und ihnen ein laßeres Leben nach und erzählt mit Entrüstung, daß sich „frischer Frauenzimmer in tafelten Saloppen“ des Nachts auf dem Paradeplatz herumtrieben und daß „näßliche Frauen sich mit ihnen kreuzten am Arme schweifender Stutzer, oder in schlafwandlerischer Empfindung, in Nacht und Mantel gehüllt, vertracktlich auf einer Seitenbank saßen. Die Schildwache, die hier Aufsehenswächter ist, geht galant vorbei; reitriert sich in einen Winkel und stellt sein Gewehr an einen Baum“, um ein wenig mit einer Dame in laßener Saloppe zu schäkern. (Warum sollte schließlich eine Schildwache nicht auch ein Herz haben?)

Und die Mannheimerinnen jener Tage waren eben auch Kinder ihrer Lebensformen, lebensbejahenden, galanten Zeit. Wie hätte das auch anders sein können? Auch das es ihnen damals, als selbst in bedeutenden und führenden Männern das Rationalismusgefühl kaum entwickelt war, an Rationalgefühl fehlte, das und nicht wunder nehmen. Freilich Ferdinand von Robell entrüstet sich ein wenig darüber, als er von einem Ball auf dem Mühlentischchen brieflich seinem Sohn Egid berichtet. Er erzählt, seine Tochter, die „wie alle Mädchen die Tarandel geschosen hatte“, (sehr lauslich) waren die damaligen Mannheimerinnen demnach auch! hätten unentwegt ohne Rücksicht auf ihre Gesundheit in dem gemitterten Saal getanzt und sitzt hinzu: „und das Domschma der süßen Herrn Franzosen, die von Worms und Heidelberg hier zusammenströmten, sämeckt den Mäthern noch ebenso gut wie denen tollen Mäthern.“ (Derr von Robell war doch nicht etwa eifersüchtig auf seine würdige Geblüh?)

Während später zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein Gewährsmann schreibt: „man muß es den armen Mannheimer Grazien lassen, daß sie einen äußerst zerklüfteten, eleganten und leicht dahinschwebenden Nummernsänger haben“, urteilt der Verfasser einer historisch-topographisch-statistischen Beschreibung: „Bis man seltener von ausgezeichneten Schönheiten angezogen, so erblickt man doch noch seltener ganz hübsche.“ — Die einzelnen Toilettenkünste sind hier weniger als man denken sollte, bekannt. Geminkte spielen Karikaturen. — Die Weiber sind weit lieber Damen als Hausfrauen. Die Ehemänner werden daher bei längerer Gleichgültigkeit gegen ihre Weiber wie in Frankreich, viel leicht dergleichen bloße Gefährten sein.“

Hebrigens scheint die Mannheimerin auch ohne die übliche Einrichtung des Inventuraudoverkaufs damals schon Wert darauf gelegt zu haben, immer nach der neuesten Mode gekleidet zu sein. Denn der Chronist berichtet: „Ein Frauenzimmer die man heute noch als schmale Türkin oder schmale türkische Giraffierin erblickt, erscheint morgen als Polta, am folgenden Tag im grünen Jagdkleid und dann als Spanierin. Es wird Mode sich altdeutsch zu kleiden, und sie erscheint feuch und schlüchtig bis unter das Kinn verhällt, aber plötzlich wird diese Tracht geachtet, man muß sich leicht kleiden, um nicht allmählich zu trüben, und so kauft denn wieder das ganze schöne Geschlecht wie Franziskaner entblößt oder in leichten Fior gehüllt herum. (Wie im modernen Volkstheater?)

Aber die offenbar zuweilen hart veranlagte Mannheimerin hat auch ihren Frauenlob gefunden in M. Brandes, der in seinen „Sitzgen und Bildern aus der Pfalz“ mitteilt, sie habe sogar den Beifall von Damas und Victor Hugo gefunden. Er selbst urteilt: „Die Mannheimerinnen sind mehr blond als braun, haben eine hübsche Farbe, feinen Wuchs, hübschen Fuß, graziosen Gang usw., ich mache nicht gern Weltweisheitsreden. Die echte Schönheit braucht bei ihrer Beschreibung nicht viel Wortepränge. Die Mädchen der besseren Mittelklasse tragen sich früher sehr schön mit den Haaren. Was ist niedlicher und anmutiger als ein reizendes Frauengeflücht von braunen oder goldenen Locken umwallt. Seit sie Ölte tragen, kann man das nicht mehr sehen.“ — Ich sollte noch gar Mäulerlei von den Mannheimerinnen aus allen Ständen sagen und ich habe noch gar V. über zu vielen Luxus bei manchen bürgerlichen Frauen; doch nein, ich sage nichts mehr als: seid mir armen Sünder gnädig — contre la force il n'a point de resistance, zu deutsch: die unübersteigliche Gewalt auf Erden ist eine schöne Frau.“

Besonders wenn sie die richtige Mischung von Grauel- und „Friederwürgen“, die Dori Schüller seinem Sohn empsiehlt, da sie nie langweilig wird, in sich vereint. Und gerade diese richtige Mischung, liebenswert zu sein und doch nie langweilig zu werden, dürfte der Mannheimerin zu teil geworden sein.

* Krabat'scher gefordert.

Wie aus Warschau gemeldet wird, ist der als Emigrant dort lebende Schriftsteller Michael Petrowitsch Krabat'scher nach kurzer Krankheit im Alter von 49 Jahren gestorben. — Krabat'scher stammte aus dem Gouvernement Charlow. Unter seinen Werken erregte der stark naturalistische Sittenroman „Zinn“ Aufsehen.

Marktbericht

Bei dem frühlingsmäßigen Wetter war auch der Marktverkehr recht lebhaft. Die Verbraucher fanden auch heute wiederum eine so schöne Auswahl in allen Marktwaren, daß die Wahl fast Qual machte. Die Mehrzahl der Marktbesucher kam erst in der 10. und 11. Vormittagsstunde, da viele dem Wetter nicht recht getraut hatten. Die Frauen kamen jedoch nicht zu spät, denn Vorrat war genügend da. Erwähnt sei vor allem die reichliche Zufuhr von einheimischem Gemüse, dann von französischem Blumenkohl und von spanischen und italienischen Orange n, mit denen der Markt überflutet war. Sellerie, Zwiebeln, Lauch, Stirling und alle möglichen Suppenkräuter lagen friedlich vereint einem malerischen Stilleben im hochangesehnen Gemüsehof. Für Feilscherei machte sich in den letzten Tagen ein Einheitspreis von M. 1,40 für das Pfund bemerkbar, der ziemlich stabil blieb. Die Verkäuferinnen lassen wohl mit sich handeln, halten aber im übrigen an diesem Preis fest. Kartoffeln und Radise n werden mit jedem Markttag reichlicher angeboten. Im Obsthandel war der Absatz heute etwas schleppend, da der Preis für amerikanisches Obst für die meisten Leute unerwünscht ist. Mandarinen und Bananen gab es ebenfalls in großen Mengen. Die Zufuhr an Karisoffeln war gut; im Durchschnitt wird ein Preis von je 8-9 Pfg. bezahlt, doch herrscht heute nur geringe Nachfrage. In Fleisch- und Seefischen war wohl Nachfrage, dagegen weniger Kaufkraft, obwohl die Fischboote ziemlich viel zappelnde Ware aufwiegen. Im Eier- und Buttergeschäft ist eine ruhige Tendenz festzustellen. Die gleiche Wahrnehmung ließ sich auch an der Geflügelbörse machen, wo es Godel, Hühner, Enten, Tauben usw. im Überfluß gab. Zickeln wurden zu M. 1,20 für das Pfund verkauft. An einigen Fleischverkaufsständen herrscht nicht nur große Kaufkraft, sondern auch harter Andrang. Im allgemeinen sind die Erzeuger und Händler mit den letzten Märkten nicht zufrieden, da nach ihrer Ansicht die Kaufkraft vieler Kunden durch die reichlichen Fastnachtsveranstaltungen etwas geschwächt ist, worunter auch das Marktgeschäft schwer leidet.

Nach den Feststellungen des Städt. Nachrichtenamts verhalten sich die Preise, wo nicht anderes vermerkt ist, in Pfennig für das Pfund: Kartoffeln 8-9, Salatkartoffeln 14 bis 17, Stirling 18-25, Weiskraut 15, Rotkraut 15, Rosenkohl 30-40, Schwarzwurzel 35-55, Blumenkohl Stück 10-120, Gelbe Rüben 10-12, rote Rüben 10-12, Grünkohl 15-20, Spinat 30-35, Zwiebeln 10-15, Knoblauch Stück 5-10, Lauch Stück 5-12, Kopfsalat Stück 20-35, Endiviensalat Stück 40 bis 55, Feldsalat 120-160, Kresse 100-140, Fenchel 150-200, Meerrettich Stück 15-20, Suppenkräuter 10, Petersilie Büschel 10, Sellerie Stück 10-30, Tomaten 100-130, Kerpel 30-70, Birnen 30-70, Kaktantien 30, Cranen 35-40, Zitronen Stück 4-10, Bananen Stück 10-20, Röhre 70, Sahnebutter 200-240, Landbutter 180, Weiser Käse 45-55, Dönnig mit Glas 150-250, Eier Stück 19-18, Käse 200, Heide 170 bis 180, Barben 140, Karpfen 140-170, Schleiern 200, Forelle 80-120, Rabeljan 30-50, Schellfische 35-60, Seeaal 40-50, Goldbarsch 40-45, Seebecht 70-80, Stockfisch 40-50, Backfische 50-60, Hahn lebend Stück 300-450, geschlachtet Stück 200 bis 300, Gänse lebend Stück 250-300, geschlachtet Stück 200-300, Enten geschlachtet Stück 900-1100, Tauben geschlachtet Stück 100-200, Gänse geschlachtet Stück 900-1200, Rindfleisch 110, Rindfleisch 70, Schweinefleisch 110, Kalbfleisch 120-130, Gefrierfleisch 70, Zickeln 120.

Hebung des versunkenen Schleppbootes „Helene“. Das am 25. Februar im Verbindungskanal gesunkene Schleppboot „Helene“ wurde im Laufe des gestrigen Tages gehoben. Nach den gemachten Feststellungen scheint eine strafbare Handlung nicht vorzuliegen.

Nach gut abgegangener. Als gestern nachmittag auf der Friedrihsbrücke ein Personenkraftwagen einen Handfarren überholen wollte, wurde der Fahrer des letzteren erfasst und zu Boden geschleudert. Er kam unmittelbar vor das Auto zu liegen, wurde aber durch das sofortige Bremsen des Kraftwagenlenkers vor weiterem Schaden behütet.

Ein Zimmerbrand entstand in der vergangenen Nacht infolge Unvorsichtigkeit mit einer Wachlaterje im Hause Pumpwerkstraße 30. Ein Tisch, ein Stuhl, ein Rock und eine Sofe wurden beschädigt. Das Feuer war beim Eintreffen der um 12 1/2 Uhr alarmierten Berufsfeuerwehr schon durch den Zimmerinhaber gelöscht.

Währiges Geschäftsjubiläum. Das Damenhutgeschäft von Fräulein Luise Frey, M. 2. 9., feiert am 7. März die 25jährige Wiederkehr der Geschäftseröffnung. Die Inhaberin hat unter zielbewusster Leitung ihr Geschäft zu schöner Blüte gebracht und erfreut sich heute eines ansehnlichen Kundentreffes.

Veranstaltungen

Loheland-Schule

Wenn im Bewußtsein des Beurteilers das Wort „Loheland“ anklingt, spricht etwas auf: eine Pflanze, ein harter Ton, eine fette Farbe, die Vorstellung einer zielbewussten Erziehungsbewegung zur Befähigung von Seele und Körper und zur Entfaltung des freien Willens. Die Lohelandlerinnen, alle angehen mit weißen Chintatreppschuhen, aufeinandergehalten durch einen gelben Ledergürtel, junges, biegsames und innig bereitetes Material, bei denen Einheit und Präzision nicht nur durch Dressur erzielt erscheint, sondern durch freiwillige Hingabe an die Kunst, waren diesmal in zwei Gruppen geteilt: zunächst in solche, die durch den in ihnen wohnenden übermäßig ausgebildeten Rhythmus (man (?) kann es auch mathematische Veranlagung nennen), zur Erhaltung der Bewegungen und an Figurenspiele gewöhnt werden müssen, und in jene, auf denen zu sehr die Schwere des Raumes lastet, bei denen Gelöstheit ihrer Gliedmaßen oberstes Gebot bedeutet. Hier das gleiche, das Programm, dem zum Ueberfluß noch eine ungeschickte Erläuterung voranging, war in drei Teile geteilt: Raum Erleben im Gehen, Zeit erleben im Gehen, Raum und Zeit Gehen im Gehen, zweitens Bewegungen nach drei Dimensionen. Der dritte Teil machte uns mit lebendigen Bekanntheit zur Ueberwindung der Schwere und Schwerkraft und lehrte uns „je hörbarer die Zeit, desto sichtbar die Formung des Raumes und je präziser die Form, je gelöst das Körpergefühl.“ Alle Teile wurden von den in allen Gliedern durch-

drungenen und künstlerisch gelösten Körpern der Schlanke n und ausdrucksfähigen Mädchen gestalten im Kreisen, Symmetrien, Reiben, Ketten, und Schwingungen den Schenden als Kunstwerke voll offenbart und vermittelt und zeigten, daß Gymnastik, die Fühlensschwäche des Tages, gleich anerkannt im Kreise der Künste stehen möchten. Die Loheland-Schule unter der Lehrweise von Fräulein Röhden-Lang nard widmet sich dieser Aufgabe mit tiefdringender Erkenntnis und erfolgreichem Eifer. H. L.

Ensemble-Gastspiel des Neuen Theaters Frankfurt a. M. im Mannheimer Künstlertheater Apollo. Bei der heute abend im Rahmen eines Ensemble-Gastspiels des Neuen Theaters Frankfurt a. M. stattfindenden Erstaufführung des erfolgreichen englischen Lustspiels in 3 Akten von Frederick Londale, deutsch von Otto Klement, „Meiner Tisch“ sind die Rollen wie folgt besetzt: Margaret Sones; Fraulein Carlsen; Richard Sones; Georg Lengbach; Ernest Steele; Karl Günther; Lady Jane Walton; Gull Danien; Jon Collen; Gertha Hambach; Connie Gillies; Maria Bir; Archie Wells; Otto Müller; Hobbin Williams; Paul Deller; Blüte Sommer; Heinrich Schmitt; Walter; Fritz Gebhardt; Mona; Lucie Englich. Regie: Arthur Helmer. Morgen abend geht „Meiner Tisch“ in der Premierenbesetzung in Szene. Auf vielfachen Wunsch gelangt am Montag und Dienstag jeweils abends das erfolgreiche Lustspiel „Der Garten Eden“, vier Kapitel aus dem Leben eines „unanhängigen“ Mädchens von Rudolf Bernauer und Rudolf Dekerreider zur Aufführung.

Zagungen

Der Südwestdeutsche Kanalverein zur Reichswasserstraßenpolitik

Stuttgart, 5. März. In der unter dem Vorsitz von Geheimrat Dr. Peter Brückmann am 5. März in Stuttgart abgehaltenen Sitzung des Vorstandes und großen Ausschusses des südwestdeutschen Kanalvereins wurde zum Ausdruck gebracht, daß die bisherige Tarifpolitik der Reichsbahn nicht zu tragen sei. Es müßte eine Gesamtregulierung dieser Tarifpolitik eintreten, die übrigens die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft versprochen habe. In unterstufen sei auch, ob die Reichsbahn in Zukunft wirklich mit den Wasserstraßen konkurrenzfähig sein werde. Alle diese Fragen müßten aber frei von jedem politischen Einfluß, nur unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit gelöst werden. Die Verammlung nahm eine Entschließung an, in der der Vorstand und große Ausschuss des südwestdeutschen Kanalvereins fordern, daß in dem Streit um die Wasserstraßenpolitik des Reiches mehr als bisher alle neuen Kanalpläne vor ihrer Inangriffnahme einer scharfen Prüfung auf ihre Wirtschaftlichkeit unterzogen werden, daß aber Wasserstraßen, die wie der Neckarканал, schon in der Ausführung begriffen sind und deren Wirtschaftlichkeit auch unter den heutigen Verhältnissen wiederholt nachgewiesen worden ist, beschleunigt durchgeführt werden, damit sie so bald als möglich dem deutschen Binnenverkehrsverkehr und der deutschen Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden können. Die Mitteilerversammlung findet in der zweiten Junihälfte in Mannheim statt.

Aus dem Lande

Wechselverei bei der Sparkasse in Brühl - fünf Personen festgenommen

Schwellingen, 5. März. Gestern wurde in Brühl der Neckar der dortigen Spar- und Darlehenskasse, Peter Bürgel, der Vorsitzende der Spar- und Darlehenskasse, Landwirt Weibel, der Kaufmann Rudolf Breunig, dessen Ehefrau und sein Sozials, der Kaufmann Hermann von der Gendarmerie festgenommen.

In diesem Fall, der über die Grenzen Brühls hinaus Aufsehen erregt, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Vor einigen Tagen hat die in Brühl ansässige Gemischtwarenfirmenfirma Breunig u. Hermann Konkurs gemacht. Bei einer Sitzung des vorläufigen Gläubigerausschusses mit dem Konkursverwalter stellte sich heraus, daß die Spar- und Darlehenskasse Brühl an die Firma Forderungen in Höhe von rund M. 85000 stellt. Es handelt sich durchweg um Wechselforderungen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Summe weit größer ist, weil noch weitere Wechsel, die bisher nicht vorgezeigt wurden, im Umlauf sind.

Wie sich nachträglich herausstellt, haben ein Vorstandsmitglied der Kasse und der Kassenschreiber Bürgel Freundeschaftswechsel girtet, die die Badenia-Werke in Mannheim (Automobilfabrik) auf die Firma Breunig und Hermann gezogen haben. Diese Wechsel gingen zu Protest und müssen nunmehr von der Spar- und Darlehenskasse Brühl eingelöst werden. Die Brühler Sparkasse ist eine Gesellschaft mit unbeschränkter Haftung, sodas nunmehr sämtliche Genossen mit ihrem ganzen Vermögen für die Einlösung der über 100000 Mark betragenden Forderungen haften müssen. Vom Sparkassenrechner selbst dürfte nicht mehr viel zu holen sein, da er sein Haus rechtzeitig auf seine Ehefrau überschreiben ließ.

Hochheim, 5. März. Die fleißige Wirtschaft „zur Krone“ wurde an Herrn Hund aus Ketsch, die Wirtschaft „zur Eintracht“ an den hiesigen Löwenwirt Bernhard Klauß verkauft. - Die Haderwangstimmung von Hochheim und Umgegend hat sich veranlaßt gesehen, die Brotpreise wieder zu erhöhen. Es kosten von jetzt ab: 3 Pfd. Schwarzbrot 65 Pfg., 3 Pfd. Halbwaisbrot 75 Pfg., 1 Pfd. Weißbrot 35 Pfg. Die Backpreise betragen: 1 Pfd. Brot 3 Pfg., dünne Kuchen 10-15 Pfg., dicke Kuchen je nach Größe.

Gerichtszeitung

Der Jürgens-Prozess

Im Jürgensprozess hat der Angeklagte, um sich von dem Verdacht des Versicherungsbetrugs zu reinigen, einen in seiner Wohnung verübten Einbruch als die Tat einer kommunistischen Terrorgruppe hingedreht und sich zum Beweis dessen auf das Zeugnis eines gewissen Hartmann berufen. Im Auftrag der kommunistischen Partei hat nun der Abgeordnete Dusch ein Schreiben an den Oberstaatsanwalt gerichtet, in dem er feststellt, daß Hartmann sich wiederholt bei den verschiedenen Instanzen der kommunistischen Partei und auch bei der „Roten Hilfe“ angeboten habe, den Senatpräsidenten Riedner und den Untersuchungsrichter Bogigt zu überfallen und „zu erledigen“. Er sei aber überall abgewiesen worden. Dusch erklärte, sich im Besitze von schriftlichen Unterlagen zu befinden, aus denen hervorgeht, daß die kommunistische Partei den Hartmann als Provokatour und Schwindler von sich gewiesen habe.

Haubtmörder Scherber begnadigt. Die vom Schwurgericht Magdeburg gegen den früheren Dandelschüler Scherber wegen Ermordung des Kaufmanns Gehling ausgesprochene Todesstrafe ist, wie der amtliche Preussische Pressedienst mittelt, durch Erlass des preussischen Staatsministers vom 25. Februar in lebenslängliche Zuchthaus umgewandelt worden.

Sportliche Rundschau

Die morgigen Fußballwettkämpfe im Rheinbezirk

Die süddeutsche Meisterschaft bringt Mannheim morgen wieder ein großes Ereignis. Der 1. S.G. Karlsruhe, der vierfache deutsche Altkaiser, wird vom Rheinmeister zum Rückspiele erwartet. In Karlsruhe zog sich der S. f. R. Neckarau mit einer 0:1-Niederlage recht ehrenvoll aus der Affäre, so daß man unserem Meister für das Rückspiel immerhin Remisangehörigen zusprechen konnte. Dann kam vor 8 Tagen die Stuttgarter Katastrophe des S. f. R., die alle Berechnungen über den Haufen warf und mit Vorseher der Ungewissheit sehen wir Rheinbesitzer dem morgigen Kampfe entgegen. Mit gemischten Gefühlen wird der „Club“ die Reise nach Mannheim antreten, denn seine Erinnerungen an die früheren Reichstageskämpfe in Mannheim sind nur Enttäuschungen. Wird Neckarau dem Beispiel Waldhofs und S. f. R. folgen können? Daß die Neckarau etwas können haben sie schon gegen Kirch beweisen und wenn sie morgen mit ungebrochener Kampfgeist und enormem Siegeswillen den Kampf mit dem großen Gegner aufnehmen, sind wir gewiß, daß der S. f. R. vorm heimischen Publikum sich ehrenvoll schlägt, möge nun das Endergebnis Sieg oder Niederlage sein.

Auch die Kunde der Zweiten bringt unserem einheimischen Vertreter eine schwere Aufgabe. 1866 München empfängt den S. f. R. Mannheim. München ist noch ungeschlagen und würde sich durch einen Sieg seine Favoritenstellung befestigen. Der S. f. R. wird sich daher umso mehr anstrengen, um seinen Gegner zu schlagen, damit er wieder in den engeren Wettbewerb kommt. Die Kassenpieler müssen aber auch vorm Münchener Publikum ihre vorjährige 10:0-Niederlage gegen Bayern wieder gut machen. Das sind für den S. f. R. Gründe genug, um mit aller Energie zu kämpfen, ein Erfolg ist dann auch auf fremdem Boden möglich.

Die 5 Kreislaguemeister des Rheinbezirks beginnen morgen mit den Aufstiegsspielen zur Bezirksliga. Der S. G. Pfalz Ludwigshafen empfängt den Neckarfreizeitmeister Germania Friedrischshof. Die beiden Mannschaften haben gute Angriffsreihen, ein torreiches Spiel ist deshalb zu erwarten. Die Pfälzer sollten aber immerhin für eine genügende Torbifferenz sorgen können. Der S. f. R. 08 besucht als Meister von Unterbaden den Dudenwaldkreislaguemeister Sports Arbelingen. Auch in diesem Spiele sollten die spiel-erfahrenen Lindenhöfer siegreich bleiben. Da Arbelingen aber ein ziemlich unbedruckenes Blatt ist, wird es mit Vorzucht aus West gehen müssen. Der Hinterwäldlaguemeister S. f. R. Birmlens ist spielfrei.

Die Bezirkspokalspiele der Kreislague gehen weiter. Der Kreis Unterbaden-Neckar hat folgendes Programm: S. f. R. Heidelberg-Altenheim Rheinan, Sv. Hochheim-Sv. Weinheim, S. G. Kirchheim-Sportverein Schwellingen, Zweilagen, Pfaffstätt-S. f. R. u. R. Heidenheim, Sv. Goppelheim-Amicitia Bierheim, Spielvog. Eberbach-Viktoria Neckarhausen, 1927 Mannheim-Bornhörd Mannheim. Das Mannheimer Pokalfest dürfte einen Sieg der Neckarheimer ergeben; ob sich Rheinan und Heidenheim auf fremden Plätzen werden durchsetzen können, ist fraglich.

Der Vorderpfalzkreis beginnt die Pokalspiele mit folgenden Paarungen: S. f. R. Ogersheim-Sv. Frankenthal, Arminia Rheingörsheim-1904 Ludwigshafen, S. f. R. Friedenheim-Viktoria Neuhofen, Union Ludwigshafen-1914 Oppau, Frankenthal dürfte sicher siegen, in den übrigen Treffen haben 1904, Friedenheim und Oppau die besseren Aussichten.

Neues aus aller Welt

Die Zigarette als Lebensretterin. Bei dem Motorbootunglück in Wiesbaden-Biebrich, bei dem durch Gasvergiftung in der Kabine fünf Personen getötet wurden und sieben weitere schwer erkrankten, hat eine Zigarette das Leben vieler dieser Personen gerettet. Ein Mitfahrer, ein Gohmwirt aus Biebrich, hatte sich, als die anderen schon schliefen, eine Zigarette angezündet, war dann aber auch mit der brennenden Zigarette zwischen den Fingern eingeschlafen und erwachte erst, als er die Brandwunden an den Fingern spürte. Er schlug sofort, als er merkte, daß die anderen Inassen der Kabine betäubt waren, selbst schon halb betäubt, die Kabinenfenster ein und veranlaßte die rasche Landung. Dadurch wurde verhindert, daß das Giftgas auch den Rest der Fahrteilnehmer tötete.

Corry Bell die neue vornehme 5 Pfg.-Zigarette der Perusa-Zigarettenfabrik Georg Metzger G. m. b. H. München

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Börsenwoche

Konjunkturerholung und Lohnkämpfe — Starker Düngemittelabruß der Landwirtschaft — Unsichere Börsen

Zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hat das gegenseitige Verhältnis in der letzten Woche eine gewisse Spannung erfahren. Gerüchten zufolge gab einerseits der Arbeitgeberverband die Erhöhung der gesetzlichen Miete in zwei Stufen am 1. April und am 1. Oktober, der, wie wir schon letzte Woche ausführlich, umfangreiche Lohnbewegungen auszulösen schien. Zum anderen ist es das Arbeitszeitgesetz, das bei den radikalen Arbeitnehmerverbänden Widerstand findet. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund ist offensichtlich bemüht, in diesen Fragen eine Einheitsfront der Arbeitnehmerverbände freier, christlicher und Christ-Sozialer Richtung herzustellen. Man muß wünschen, daß bei diesen Verhandlungen der bürgerlichen Arbeitnehmerverbände gelinzt, maßgebend auf den weiteren Verlauf der sich vorbereitenden neuen sozialen Bewegung einzuwirken. Besonders muß danach getrachtet werden, eine vereinigte Einigung mit den Arbeitgebern über die von Arbeiterschaft geforderten Verbesserungen, damit Lohnkämpfe unter allen Umständen vermieden werden.

Arbeitskonflikte müssen gegenwärtig umso sorgfamer vermieden werden, als gerade jetzt der Wiederanflug der Konjunktur ohnehin wieder allerlei Demurrungen zu erfahren scheint. Der kürzlich veröffentlichte vier Jahresbericht des Instituts für Konjunkturforschung spricht nicht mit Unrecht von einem „überdies fortwährenden Aufschwung“. Daher muß man mit allen Kräften dafür sorgen, daß diese Verzögerungen nicht etwa verhindert, sondern im Gegenteil möglichst behoben werden. Man darf sich dabei keineswegs etwa durch die Klagen der Arbeiter und der Arbeitgeber, die in diesem Winter infolge der milden Witterung früher als in anderen Jahren einzusetzen scheint, zu einem übertriebenen Optimismus verleiten lassen. In der Tat ist die Abnahme der Erwerbslosenziffer bei richtiger Bewertung außerordentlich geringfügig. In der Zeit vom 15. Jan. bis zum 15. Febr. ist die Zahl der unterliegenden Bewerberzahlen von 1,81 auf 1,76 Millionen, d. h. um 70 000 zurückgegangen. Gleichzeitig ist aber die Zahl der von der Arbeitsförderer untersuchten, ausgeschulten Erwerbslosen von 1,38 000 auf 1,22 000 gesunken. Im Ganzen hat sich also die Erwerbslosenziffer nur von 1,88 auf 1,96 Millionen oder um kaum mehr als 1 v. H. vermindert. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Landwirtschaft in diesem Jahre früher als sonst Arbeitskräfte angefordert hat, während freilich der Baumarkt bis jetzt noch sehr ruhig liegt.

Außerdem — und zwar diesmal in gutem Sinne — sind die letzten Einkünfte an künstlichen Düngemitteln fester als die deutschen Landwirte. Die Umstände anfallend und an sich selbstverständlich sind in diesem Jahre sehr erheblich größer als im Vorjahre und übertreffen auch den Vorkriegsbedarf in recht erheblichem Maße. Hierzu dürften in erster Linie die leichten Karbonatdüngemittel und die Verwendung von reißenden Düngemitteln durch das Reich beitragen. Die billigeren Kredite haben zur Folge gehabt, daß dem rechnenden Landwirt die Verwendung reißender Mengen von Düngemitteln wieder als rationell erscheint. Die Entwicklung am Getreidemarkt und die wirtschaftliche Parteilichkeit lassen zudem für das nächste Ernteharveste bescheidene Getreidepreise erwarten.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das die vorläufige Reichsregierung aufstellt hat, scheint jetzt mit größerem Nachdruck in Angriff genommen zu werden. Die geplanten großen Kanalbauten verlangen eine praktische Lösung, nachdem entsprechende Wirtschaftsveränderungen nachgewiesen haben, daß einige Projekte einem wirklichen Bedürfnis entsprechen und auch günstige Zufallschancen haben. Andererseits ist neuerdings die direkte Förderung der Industrie durch Kredite und Arbeitsbeschaffungsausschüsse wieder in den Vordergrund getreten. Sie hat sich noch immer als das beste Mittel und am schnellsten wirkende Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erwiesen. Neben den schon besprochenen Subventionen bildet natürlich die Finanzierung des Wohnungsbaus die wichtigste Aufgabe, die noch vor dem Wiederbeginn der neuen Bauzeit gelöst werden muß. Die Schaffung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten für die deutsche Industrie ist ferner auch das Ziel der Ver-

handlungen, die mit Rumänien über die Befreiung der schwedischen Streitkräfte geführt werden. Man kann damit rechnen, daß auf diese Weise der deutschen Ausfuhr ein neues Absatzgebiet eröffnet wird.

Der Glaube an den Fortbestand der Hausforderung, der in der Vorwoche durch plötzliche Kursrückgänge, die freilich in der Hauptfrage auf rüchardlose Baifanangriffe zurückzuführen waren, eine Erschütterung erfahren hatte, ist in der letzten Börsenwoche wieder gestärkt worden. Die Induzie, die sich in der letzten Zeit abwartend verhalten hatte, griff wieder mit Köpfen ein und auch das Publikum nahm nach den Gewinnrealisationen der Vorwochen zum ersten Mal wieder Käufe vor. Trotzdem hat weder das Geschäft noch die Inwertigkeit des früheren Umfangs wieder erreicht. Es besteht nach wie vor eine gewisse Unsicherheit und eine ausgesprochene Neigung zur Vorsicht. Das spekulative Interesse wechelt bezeichnenderweise sehr schnell von einem Marktgebiete zum anderen. Die Baifanpartei hat durch das zähe Festhalten eines großen Teils der außerhalb der Börse stehenden Kreise an ihrem Offensivplan schwere Rückschläge erhalten, aber sie rückt sich immer wieder zu neuen Angriffen auf das Kurzniveau. In den ersten Tagen drückten wieder mancherlei Sorgen aus das Kurzniveau. Wiederholte man auf die Aufhebung der Lohnkämpfe als Folge der Wiedereinstellung. Außerdem bedeutete das Festhalten mehrerer Großbanken an ihrem vorläufigen Dividendenplan eine Enttäuschung gegenüber den hochgepannten Dividendenbewegungen der Spekulation. Die Banken schraubten die Sätze für Reportgeld etwas in die Höhe, wie überhaupt die Geldlage weiter als recht und wirtschaftlich angesehen wird. In New York, in London und in Amsterdam hat die Emissionshoheit eine gewisse Geldverteilung geschaffen. Dazu kommt, daß die Vorbereitungen für den Medis 1927 oder Voraussicht nach frühzeitig einleiten dürfen, weil die für diese Emissionen anzusetzenden Gelder den erfahrungsgemäß recht schwierigen Apriltermin in sich schließen. Es veranlaßt auch, daß zum mindesten eine Großbank, die Deutsche Bank, ihre Reportgeldausleihungen um etwa 15 v. H. einschränken dürfte. Ein plötzliches aufsteigendes Gerücht von dem Vorhaben einer Reichsbankdividendensteigerung hat sich zwar nicht bewahrheitet, aber maßgebende Finanzkreise betonen doch, daß angesichts der bevorstehenden großen Geldanforderungen der Landwirtschaft und der Schiffahrt sich eine solche Maßregel der Reichsbank unter Umständen plötzlich als notwendig erweisen könnte. Auf der anderen Seite ist Auslandsgeld zu Reportwecken fortgesetzt dringend und reichlich angeboten. Wenngleich nun die letzten Tage eine entschiedene Tendenzbesserung und eine Belebung brachten, behält die Börse eine gewisse Unsicherheit.

Die Frankfurter Anleihe der Kraftübertragungswerke Rheinischen und der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich als Vertreterin eines Konzerns ist ein Vortrag abgelehnt worden betreffend die Ausgabe einer 5 prozentigen Obligationenanleihe von 145 Millionen Franken. Die Anleihe ist beabsichtigt, zur Konversion der drei früheren Anleihen der Kraftübertragungswerke Rheinischen vom Jahre 1901, 1908 und 1912, die an der Schweizerischen Börse listiert sind. Den Obligationären wird die neue Anleihe zu 97 v. H. angeboten werden, frei von allen deutschen Steuern und Stempeln. Ebenso wird der Schweizerische Effektenkempel, sowie die Schweizerische Kuponsteuer in der letzten Höhe von 2 v. H. von der Gesellschaft übernommen. Soweit die neue Anleihe nicht zur Konversion beantragt wird, gelangt sie zur freien Zeichnung zum Preise von 97 v. H.

Die Gesellschaft Großmann AG in Brombad (Baden). Die Gesellschaft erlitt im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Verlust von 200 021 M. Der Bruttoertrag betrug 1 505 000 M, der Gewinnvortrag aus 1925/26 100 574 M. Unkosten erforderten dagegen 1 500 419 M. Steuern 305 300 M, während 197 177 M zu Abschreibungen verwendet wurden.

Die Badische Brauerei Rothaus AG, Rothaus (Schwarzwald). Die auf den 30. Sept. 1926 geogene Bilanz weist einen Reinertrag von 49 885 M aus, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. 169 174 M wurden zu Abschreibungen

und Rückstellungen verwendet. In der Bilanz erscheinen verschiedene Schuldner und Bankaufbau mit 530 613 M, denen verschiedene Gläubiger mit 468 737 M gegenüberstehen.

Die weitere Herabsetzung der Pfandbriefvergütungen. Mit Wirkung vom 1. März 1927 sind die Pfandbriefvergütungen, die bisher 1, 1½ und 2 v. H. betrugen, auf 1, 1¼ und 1½ v. H. im Höchstfalle herabgesetzt worden. Unverändert bleibt demnach der Normalsatz von 1 v. H.

Die Erhöhung der Pfandbriefvergütungen. Die bisherigen Pfandbriefvergütungen ergaben, daß auch die französischen Teilnehmer von Luxemburg gemachten Vorschlag unterkürft, in dem für die deutschen Produzenten eine Erhöhung der Vergütung von 1 Mill. Tonnen vorzulegen wird. Allerdings verlangt man als Gegenleistung völlige Aufgabe des Exportes von deutscher Seite. Nach dem bisherigen Stand der Verhandlungen ist eine Einigung auf der Basis zu befürchten, daß die deutschen Teilnehmer sich nur noch insoweit an dem Export beteiligen werden, wie sie gezwungen sind, um nicht alle Beziehungen und Kunden auf dem Exportmarkt zu verlieren.

Börsenberichte vom 3. März 1927

Konheim nach schwachem Beginn etwas fester Die Börse war am Wochenende bei ihrem Geschäft anfangs weiter abgeschwächt, im Verlauf konnte sich die Haltung etwas bessern. Am Kassamarkt waren von Verleihen abgesehen, ferner werden Autowerte und Leihstoffe niedriger notiert. Von festverzinslichen Werten waren Abhängigkeitsanleihen und Vorkriegs-Pfandbriefe abgeschwächt.

Frankfurt schwach und sehr unsicher Auch gestern Abend hatte wieder nachdrücklich die Baifanpartei einen Vorkauf unternommen und die Kursbewegung an der getrigen Abendbörse wie an der Abendnachbörse gleich vollkommen der manipulierten Bewegung der Nachbörse vom Donnerstag bis zur Eröffnung der getrigen Mittagsbörse. Gestern konnte der Vorkauf der Baifan, der anheimelnd wieder von holländischer Seite ausging, besser abgewiesen werden, weil sich die hiesigen Vorkäufer mehr oder weniger darauf vorbereitet hatten. Auch heute konnte sich genau wie gestern eine Erholung durchziehen, so daß, wenn auch die getrigen Abendbörse nicht erreicht wurden, eine Befestigung gegen die getrige Abendnachbörse eintrat. Ausgehend wurde vor allem die überaus stark gefundene Erhöhung der Produktionsquote bei der internationalen Rohstoffgemeinschaft. Immerhin gaben gegen die amischen Kurse der Abendbörse Montanwerte bis 1/2, Metallwerte 1/2 und Chemiewerte 1/2 v. H. nach. Elektrowerte konnten sich einigermaßen behaupten. Banken waren dagegen angesprochen schwach, besonders Deutscher und Commerzbank, da man mit einer enttäuschenden Dividende rechnet. Commerzbank minus 2, Deutscher minus 4 v. H. Auf dem Rentenmarkt herrschte wieder fast völlige Geschäftstillheit. Im weiteren Verlauf war das Geschäft still, die Tendenz konnte sich aber weiter etwas erholen, da Delegationen, wenn auch in bescheidenem Ausmaß vorgenommen wurden. Die Grundstimmung blieb aber bis zum Schluß ziemlich unsicher. Tägliches Geld 5 v. H.

Berlin schwach und sehr unsicher Abgabeneigung machte sich auch bei Beginn des heutigen Verkehrs geltend. Die Abgaben hielten sich aber in mäßigen Grenzen und dementsprechend waren die Kursrückgänge im Allgemeinen nicht erheblich. Sie überschritten einzeln 2-3 v. H. Einen Grund zur Verleihen gab die nun endgültig entschiedene Vertagung der Freigabe, die davon betroffenen Schiffahrtswerte gaben aber auch nicht mehr als 1-2 v. H. nach. Stollberger Zink legten um 10 v. H. niedriger ein, konnten aber mehr als die Hälfte wieder zurückgewinnen. Metallaktien waren mehr als 4 v. H. gedrückt. Die weite Widerstandsfähigkeit bekundeten Elektrizitätswerte, von denen viele den getrigen Schwankungen behaupten konnten. Bankaktien erlitten durchschnittlich eine Abschwächung. Außerdem war eine leichte Entspannung am Geldmarkt zu bemerken. Die Spekulation scheint vielfach auf feste Engagements eingegangen zu sein, denn sie schritt heute zu Delegationen, die eine allgemeine Befestigung herbeiführten. Die Schwankungen hielten sich dementsprechend auch in mäßigen Grenzen. Remittenzkündigungen fanden wieder in einzelnen Elektrizitätswerten statt. In solchen zeigte sich Interesse nur für bodenständige Anleihen.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Mannheimer Effektenbörse vom 3. März

Bank-Aktien	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0
Elektrowerte	173,0	173,0
Banken	173,0	173,0
Deutsche Bank	173,0	173,0
Commerzbank	173,0	173,0
Deutscher Reichsbank	173,0	173,0
Industrie-Aktien	173,0	173,0
Chemische Werke	173,0	173,0
Metallwerke	173,0	173,0

Der gefesselte Strom

Von Hermann Stegemann

Der topasfarbene Rhein, der unter dem Fenster seine Wirbel wälzte und mit dumpfem Rauschen die Stube füllte, war nicht so gelb wie das härtige Gesicht des Christian Ingold. In seinen Augen spiegeln rote Adern, hintenüber warf er das edle Haupt und schrie:

Ein Kraftwerk, eine Wasserbaute, die den Rhein in sich hineinrührt! den Rhein! den Rauschen! Das ist nicht lastig! Aber er lachte nicht, er stand mit brohend geballten Fäusten und maß seinen Sohn wie seinen größten Feind.

Hans Ingold sah den Ausdruck in dem Gesicht des Vaters nicht, denn er stand mit entrückten, nach innen blickenden Augen und fuhr fort:

Es wird drei oder vier Jahre Arbeit kosten. Erst müssen wir am Hungerstein ein paar Betonkippen versenken, um Platz zu gewinnen. Dann fangen wir an zu sprengen. Von Sautz bis zum Kloster eine Gleisbahn. Den Rest müssen wir von Rehlau herbringen. Wir stellen sofort Zerkleinerungs- und Mischwerke auf und verarbeiten das ausgefrenzte Felsmaterial an Ort und Stelle. Die Turbinenschäfte —

Hans, hör' auf, oder ich tu', was mich reut! Tief aus der Brust stieg der rauhe brüllende Ton, mit dem der Fischmeister den Namen seines Sohnes hinausdrückte. Er hatte die Faust erhoben und hielt sie schlagbereit geballt. An seinen Schläfen zitterten die grauen Haare.

Gilt das mit'r, Vater? Mehr aufgeschreckt und verwundert als betroffen fragte der Sohn.

Ja, dir! In die Dehre, auf die hohe Schule, nach Kgypten bist du mit dem Geld, das ich aus dem Rhein gefischt habe, und jetzt willst du ihn verarmen! Wo bleibe ich, wo bleibe alles, was die Rege regiert, wenn ihr mit fünfhundert Italienern gezogen kommt und den Rauschen sprengt! Wo bleibt der Saum, wenn ihr mit Dämmen und Schleusen das Wasser in eure Trichter leitet! Bist du heimgekommen, um dem Herrgott den Rhein zu fortlagieren und mir ins Grab zu helfen! Hundert- und tausendmal hab' ich das Reh geschwenkt und angezogen am Rauschen, in allen Felotöpfen ist meine Angel geschwommen, es gibt keinen Fußbreit Wasser, über dem ich nicht im Schweiß die Nudel gerührt habe — und du kommst und sprengst den Rhein aus dem Bett und die Welt aus den Angeln! Verflucht jeder Pfennig, den ich für dich aus dem Rhein gefischt hab! Verflucht du —

Vater! Diesmal kam der Schrei aus dem Mund des Sohnes, und weih bis in die Lippen, fing er die erhobene Faust des Vaters, deren Finger sich krampfhaft zum Fing gestreckt hatten, und zwang sie herunter.

Sie fanden Brust an Brust, Aug' in Aug'. In ihre feuchenden Atemzüge klang das nie aufhörende, gleichmäßige Rauschen des Stromes.

Wir veruchen uns schlecht, Vater. Wenn es dir recht ist, sprechen wir ein andermal weiter. Du mußt erst darüber nachdenken.

Hans Ingolds Stimme war ruhig und leise geworden. Seit bläkte ihm der Fischmeister in die Augen.

Ich seh's dir an, daß du den Daken geschluckt hat und ihn nicht mehr hergeben willst. Aber ich sag' dir, wenn du es wahr machst und Hand legt auf Werk, so gib's einen Sturm, wie du keinen Feind, und der fest dich weg.

Gut, aber das sag' ich dir, Vater, eher gehe ich an dem Werk zugrunde, das ich wie eine Angel geschluckt habe und das ich lebendig machen will und muß, als daß ich davon lasse.

Wir wollen es abwarten, antwortete der Vater und knöpfte den Rock zu. Sein Gesicht lag wieder in der alten Ruhe, doch trotzig fanfete sich das Rinn im Bart.

Als Hanns Ingold die Römertgasse hinaufstieg, traf ihn der volle Strahl der Sonne. Das Gestirn dampfte, feischgewaschen hing das Städtchen über dem Strom. Die Sonntagsglocken läuteten.

Ingold kehrte zu seinen Plänen zurück. Acht Tage später begann er mit der Niederschrift einer Broschüre, in der er seinen Gedanken Ausdruck ließ. Die Lampe brannte bis in die Nacht.

Ein Brief von Gheude kam und erzählte ihm, daß der Freund auf drei Jahre nach China gehe. Es seien noch zwei Ingenieuroffiziere zu besetzen. Ingold solle sich melden, an Färsprache werde es nicht fehlen; melde er sich, so werde er die Stelle erhalten.

Der Brief kam mit der Abendpost in Ingolds Hände. Ein feuchtfühler Abend lag auf dem Rheintal. Bläuliche Nebelschleier zogen den Strom entlang, schwarz und hart hand der Wald auf den Hügeln. Rötlich glänzten die erleuchteten Fenster.

Hans Ingold las Gheudes Brief zwei- und dreimal, stand auf und ging in dem Gasthofzimmer auf und ab. Unter seinen Tritten knirschte der feine Sand, mit dem die weichen Dielen geschuert waren. Die gefesselte Decke lag dicht über seiner Stirn. Zum offenen Fenster schlug die feuchte Nacht herein.

Er war in seinen Planfzissen gerade an der Anlage von Fischtrappen gewesen, um dem Vachs das Aufsteigen in das Oberwasser zu erleichtern, und hatte dabei an den Vater gedacht. Mit den Fischern gab es kein Partieren, und wenn flecht alle mit sich reden und handeln ließen und ihre Gerechtfame um Gold und anderen Nutzen abtraten, Christian Ingold stand auf seinem Recht bis zum bitteren Ende.

Das wußte der Sohn heute, ohne daß er noch einmal mit dem Vater gesprochen hätte. Ging er ans Werk, so mußte er mit dem Widerstand vieler rechnen. Vielleicht aller, die hier schaft waren. Mit seinem Vater zuerst. Dieser Kommiss wählte ihn bis ins Innerste auf.

Der Brief kam zur rechten Zeit. Nun sah es nicht mehr wie Flucht aus, wenn er ging, die Heimat wieder ließ, in der er erdichte, und die Brust in der Weite löstete.

Er trat ans Fenster. Der Lichtschein der Gaststube lag auf dem feuchten Platte des Marktplatzes. Ein paar Schatten gankelten auf dem gelben Grund, Totenstille rings, nur das dumpfe sanfte Rauschen des Stromes erfüllte die Luft. Am Himmel trieb Schleiergewölk zwischen silbernen Sternen.

Wenn er jetzt ging, lag morgen alles hinter ihm. Er atmete tief, die Weite der Welt floß ihm entgegen. Da fiel ihm ein, daß er den Schwabensdamm vielleicht doch um ein paar Zoll zu niedrig berechnet hatte. Damals bei Reolut hatten sie auch den Wasserstand zu niedrig geschätzt, und als am Missouri die Isklone niedergingen und Wolfenbrüche hunderte von Quadratmeilen überschwemmten, wäre das Werk beinahe zusammengebrochen.

Er ging an den Tisch und zog die Berechnungen hervor. Die Lampe leckte aus dem Glas. Das Del ging aus, und Hans schreckte in die Höhe.

Grane Nacht stand im Zimmer, der Lichtschein auf der Gasse war erloschen, zwei Stunden verfloßen. Ruhig griff er nach Gheudes Brief, der zwischen den frisch beschriebenen Seiten seiner Broschüre über die Aufbarmachung der Wasserkräfte am Rauschen bei Rheinau lag, und steckte ihn in den Umschlag. Nur einen Glückwunsch auf den Weg nach China schrieb er dem Freund und letzte hinzu, daß er in der Heimat zu bleiben gedente, um hier zu wirken.

Der Schatten seines Vaters stieg zu ihm herein und socht mit ihm.

Es war ein wilder Kampf. Der Schritt des einsamen Hannes erschütterte bis ins Morgengrauen die Dielen, dann stand Hanns Ingold festgewurzelt in seinem Entschluß. Er hatte den Gedanken an sein Werk, mit dem er zerrungen, sich nun bewußt zu eigen gemacht und mit seinem Willen und Welen in eins verschmolzen. Und eine gewaltige Erhebung ließ ihn erschauern und wachsen, schmedete ihn hart und machte ihn froh; als ein Sieger grüßte er den Morgen, dre über den schwarzen Dächern erschien und seine rosigen Ruchseifarben an den stillen Himmel malte.

Einfiedlerisch schloß Hanns Ingold sich fortan vor den Menschen ab. Die Broschüre wanderte nach Freiburg in eine Druckerei, und Hanns stellte ein Verzeichnis der Persönlichkeiten auf, denen er sie schicken wollte. Dann warb er zwei Techniker und ein Maschinenfräulein an, richtete ein Büro ein und mietete zu diesem Zweck eine der leerstehenden Wohnungen am Markt.

Niemand wußte, was vorging. Christian Ingold fertigte die Proger ab, indem er sie an seinen Sohn wies. Der schätzte im Juni erworben Hanns ein großes Stück Uferland, St. Josephs-Acker genannt. Es zog sich am Ausgang der Schmelzen hin und war eine übergrüne Kiesbank ohne Wurzelgrund. Die Rheinauer lachten zu dem seltsamen Handel, und Vitus Ungewach, der Verkäufer, kam sich vor wie einer, der ohne Einfluß das große Los gewonnen hat.

Von St. Josephs-Acker ging der Blick über die Aue zum Kloster und den Rhein hinauf bis zur gedeckten Brücke. Der Rauschen warf seine letzten Wirbel an den rollenden Kiesstrand. Kein Fisch sprang im flachen Wasser, die grüne Tiefe zog am anderen Ufer.

Hanns Ingold ging noch einmal zu seinem Vater. Es war spät abends. Der Rauschen brannte wie geschmolzenes Gold in der letzten Glut der Sonne, die als Purpurball in die schwarzen Wälder sank.

Von der gedeckten Brücke betrachtete ein Trüpplein Fremder den feuerprägenden Rhein. Sie waren mit dem Mittagszug gekommen und fuhren mit dem Abendzug weiter. Der Wirt zur alten Post hatte dem Ingenieur schon mit Stolz diese Erscheinung als den Beginn der Reifezeit angefündigt.

Als Hanns in den Vorgarten trat, erblinnete der Rauschen. Die Sonne war untergegangen. Violetie Dämmerung senkte sich herab.

Hermann kam mit zwei leichten Schlagrudern aus dem Schuppen. Wie geht es dir? Du besuchst mich ja gar nicht und hast es mir doch versprochen, begrüßte ihn Hanns.

Ich habe keine Zeit. Besa ist wieder fort. Vater und ich sind allein. In kurzen Sätzen, stolz und trotzig kam die Antwort, aber dahinter sah die Scheu, weich und verlangend zu scheinen.

Hanns knipfte. Halte ihr denn keine Maud? Nein, Vater will niemand um sich haben. Wir essen im Salmen. Wir brauchen auch niemand. Niemand brauchen wir, ich und der Vater.

Er schüttelte die Ruder und wollte gehen. Wohin willst du, du Niemandbraucher? fragte Hanns mit zärtlichem Spott und hielt ihn fest.

Einen Augenblick zögerte der Knabe, dann überwand der Stolz seinen Trost, und er entgegnete mit erregter Stimme: Sie brauchen einen Hecht im St. Joseph. Den geh' ich jetzt holen mit dem Fräulein.

Mit dem Fräulein? Und holen? rief Hanns hervor. Da stand sie plötzlich leibhaftig vor ihm, an die er nie mehr denken wollen und an die er doch gedacht hatte. Ruth war leise aus der Tür getreten.

(Fortsetzung folgt.)

..... und dann - nicht vergessen:

Suppen, Soßen, Salate, Gemüse werden beim Anrichten im Geschmack gekräftigt und verfeinert durch Zusatz einiger Tropfen

MAGGI'S Würze.



Persil kalt verrühren und allein verwenden!

Fahrräder
Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage mit jeder Konfarenzgröße Stand zu halten und billige I. Qualitäts-Räder und Nähmaschinen zu liefern:
Fahrraddecken von 200. 2.90 an
Fahrradkotten - - 1.25 -
Satteldecken - - 1.25 -
Luftpumpen - - 0.70 u.s.w.
Glocken - - 0.50
Johann Kubicki, Rheinhäuserstr. 22
Mitglied des Reichsverbandes Deutscher Mechaniker. 2232

Drucksachen
für die gesamte Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas
G. m. b. H. Mannheim
E 6 2

WRIGLEY P.K. KAUBONBONS
Bei sich zu tragen, es läßt sich bequem in der Tasche unterbringen.
Ein Original-Päckchen, enthaltend 4 Kau-Bonbons, kostet 10 Pfennige.
Es empfiehlt sich, sich ein Päckchen Wrigley P.K. Kau-Bonbons

Solide Herren Anzüge
erhalten von gr. best. Gehalt bei einer Anzahl und monat. Zahlung
Mäntel etc. fertig u. nach Maß
unter Garantie für tadelloser Eigebener Verarbeitung in Stoff u. billigen Preisen.
Kragen, unt. D Q 33 an die Weichheit dieses Blattes.
Hederhaubwagen Heberolle 25 St. Transfret, Lebenshilfe, Pfeil, Schreibstift, Hingardner, Schreibstift, H. G. 4, 2. St. 211000
Erfahren. Buchhalter
bilanzfähig, i. Steuerwesen bewand., empfindlich für A. Anlegen, Nachfragen und Abklärung der Bücher, auch in den Nebenbüchern. Ans. u. F.W. 40 a. d. Weichheit. *7200
Welche Nam. nimmt
11 J. alt, gesund und kräftig, in Pflege (u. H. Verantw.), auch auf Dan. Adresse in der Weichheit, *7100



Knorr Kikeriki Eiermaccaroni

verdanken ihren großen Nährwert und Wohlgeschmack der Verwendung von reinstem Hartweizengrieß und ihrem hohen Ei Gehalt: infolgedessen schönes Aussehen, starke Quellfähigkeit und Ausgiebigkeit.

Anmerkung: Man beachte genau die jedem Paket aufgedruckte Kochvorschrift.

Gepflegte Menschen
kauen mit Vorliebe P.K.-Kau-Bonbons. Reine Zähne, kräftiges Zahnfleisch und angenehm duftender Atem sind die Folgeerscheinungen.
Millionen Menschen, jung und alt, erfreuen sich der angenehmen Wirkung der berühmten P.K.-Kau-Bonbons.
P.K.-Kau-Bonbons verschaffen ein erfrischendes Gefühl bei Wanderungen, Spiel und Sport. a. n. 35
Päckchen — 4 Stück — 10 Pf. Ueberall erhältlich
WRIGLEY P.K. KAUBONBONS
FABRIK: WRIGLEY A.G. FRANKFURT a. M.

National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 5. März 1927
Nachmittagsvorstellung:
Olli-Polly
Operette in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Sonntag, den 6. März 1927
Vorstellung Nr. 211. Miets E. Nr. 24
Tiefenland

Misodram in einem Vorspiel und zwei Aufzügen
Text nach R. Guimera von Rudolf Lothar. Musik von Eugen d'Albert.

Personen:
Sebastiano, reicher Gutsbesitzer Hans Bahling
Tommaso, d. Aelt. d. Gemeinde, Doj. Karl Mang
Moraccio, Mühlknecht Hugo Volsin

Neues Theater im Rosengarten

Sonntag, den 6. März 1927
Zu ermäßigten Eintrittspreisen
Adieu Nini.
Operette in 3 Akten von Alexander Engel und Julius Horst.

Der Sonntag-Abend im Nibelungensaal
Heute Sonntag sind 8 Uhr
2. billiger Sonntag
2. Blasmusik-Monstrekonzert

50 Musiker in Uniform.
Hierzu zwei Einlagen:
The 3 Royal: Deutschlands beste Zahnakrobaten

Musikverein E. V. Musensaal
Freitag, den 11. März, abends 7 1/2 Uhr
Liederabend

Lorenz Wolf Tenor
An Flügel: Carl Marie Zwilger, Nat.-Theater, München

7. Akademie-Konzert
Herm. Abendroth, Köln
Solist: Otto Voß, Heidelberg, Klavier

5. Konzert
Keröl-Quartett Mannheim
Worte von: Karl Spanich, Ernst Tsch. Erwin Scheibler

Restaurant Harmonie, Lindenhof.
Vorzügl. Mittagsisch
von Mk. 1.20 an

Jed. Sonntag Konzert
M. x Schm. lges
Hanssaal der Harmoniegesellschaft

Vortragsabend
zum Gedächtnis von
Raine Maria Rilke

Bozema Ernst-Zajic
Pflanzl. - und 2. - Mk. bei Hechel und an der Abendkasse.

Öffentlicher Vortrag
Vortragssaal J1, 14
Evangeliums Siege in aller Welt

Redner: Pred. M. Prühl
Jedermann willkommen!

UFA-THEATER
P 6 - ENGE PLANKEN - P 6



Blutsbrüderschaft

Der Film der Fremdenlegion.
Im besetzten Gebiet verboten.
Dieser gewaltige Film gibt einen erschütternden Einblick in die Leiden u. Qualen eines Fremdenlegionärs.

Täglich 3 Vorstellungen. Beginn 3.45, 6.00, 8.30
Wir bitten die Anfangszeiten genau zu beachten.

Die Sensation der Saison
Nibelungensaal - 4 Gastspiele
Anna Pawlowa

unter Mitwirkung der Tänzer und der Tänzerin
Alice Constantine
Laurent Novikoff - Vronska - Alperoff

J. Zalewski - F. Warasinski - A. Alperanoff
und eines Ballettensembles von 40 Tänzern u. Tänzerinnen

Zwei verschiedene Programme
Mittwoch, den 9. März, abds. 8 Uhr
Donnerstag, 10. März, abds. 8 Uhr

Freitag, den 11. März, abds. 8 Uhr
Samstag, den 12. März, abds. 8 Uhr

Chopinians
Ballett in 1 Akt - Musik v. Chopin

Der sterbende Schwan
Serenade von Drigo
Rondino von Beethoven-Kreisler

Die Nacht von Rubinstein
Pas de deux von Delibes
Gavotte von P. Lince

Rondino von Beethoven-Kreisler
Der sterbende Schwan von Saint Saëns
Tanz der Stunden

getanzt von Anna Pawlowa Laurent Novikoff
und dem Ensemble. 8910
Freise von Mk. 2.- bis Mk. 15.-

Kartenvorverk. „Apollo-Theaterkasse“, Musikhaus P. 7. 14.
Konzerthaus Hechel, Blumenhaus Tattersall.

Frauen-Lichtbilder-Vortrag
Emil Grotzinger

von dem bekannten Sanatorium Diätreform zu Schmiede
bei Wörm in Lauenburg

spricht am 7. März 1927 im Kl. Kasinoaal R 1, Mannheim
über:
Warum denn krank und elend sein??!

Ginisch 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.
Vollständliche Einheitspreise: 50 Pfennig inkl. Steuer.

Nur für Frauen und Mädchen über 18 Jahren!

4 Vorträge alter Rathausaal
7. 10., 14., 17. März 1927, abends 8 Uhr

Verworrene Weltzustände und Gott
I. Völkermord - Völkermord!
II. Völkербund - Völkербетrug!?

III. Arbeitslosigkeit - Finanzelend!
IV. Der kommende König!

Redner: Gustav Pfützbecker, Heidelberg.
Bad Dürrehelm
Badscher Schwarzwald .. 7-800 m u. M.

Hö-higelegenes Solbad Europas
Luftkurort - Heilerfolge
der Sole mit Höhenluft u. Höhensonne

überrollen 2 saaal Solbäder, alle mediz.
Bäder und Inhalationen 1600 Betten in
Hotels, Pensionen, Kinderheimen u. Kur-

anstalten - Kurmusik. - Herrliche Waldungen
Bereitwillig Prospekte durch
Kur- und Verkehrs-Vereln. 570

TeilhaberIn
Wäinheh, Heidelein
in d. 40er Jahre, kann
ich an solch, Gehalt
u. Lebensmittelpreise

Radio-Armbruster
Q 3. 22. Tel. 32 518.
Edmüldes Böhler-
material, Gelehrten
leben System. 6121

Drucksachen
für die gesamte Indu-
strie liefert prompt!
Druckerei Dr. Haas, E. u. S. Mannheim, E. 8, 2

SCHAUBURG
K1 - NAHE FRIEDRICHBRÜCKE - K 1



Mensch unter Menschen
(Les Misérables)
ZWEITER TEIL

Das Meisterwerk Victor Hugos offenbart
das Fühlen des Volkes in seiner
Schlichtheit und Größe.

Jugendliche haben Zutritt.

Beginn 4.00, 6.15, 8.30. Verstärktes Orchester.

Rosengarten :: Versammlungssaal

Wegen des guten Zuspruchs auf
allgemeines Verlangen, da i. St.
wegen Ueberfüllung viele Damen
feinen Ginisch fanden, spricht die
bekannte Schriftstellerin, Frau August
Rügeloh, Köln, vor ihrer Abreise ins
Ausland am Dienstag, den 3. März,
abends 8-10 Uhr, regelmäßig in die-
sem Jahre. 6248

Frauen - Vortrag

Thema:
Die Pflege und Behandlung der Frau
in den Hochzeiten, Krebserkran-
kungen, Perioden-Störungen, sexuelle
Erkrankungen, Hygiene, Jugendstün-
den. Die Verwahrheit der Frau, Blut-
armut, Bisthufst und ihre Ursachen.
Was jede Frau wissen muß und keine
weiblich. Welche Wunden werden ge-
heilt? Was müssen die jungen
Mädchen u. der Ehe wissen? Gatten-
wahn, Ohnmacht und Mutterschaft. Ob
Krank oder Mädchen? Was gefüllt
dem Manne am Weibe? Die Ehe als
Heil. Gelübde, Robert der
Männer. Wie befreit man Körper-
lich aber Magerkeit? Schönheits-
pflege. Der Kampf gegen das Altern.
Nur für Frauen und Mädchen über
18 Jahre. Karten A 1.- 1.00 u. 2.-
numerische Plätze) inkl. Steuer, um
jedem Dame Gelegenheit zu geben,
sich diesen hochinteressanten und lehr-
reichen Vortrag anzuhören; im Vor-
verkauf an der Tageskasse der Rosen-
gartenverwaltung täglich von 9-1 u.
2-6 Uhr, sowie an der Abendkasse ab
7 Uhr am Tage der Veranstaltung.
Die Vorträge der Frau August
Rügeloh sind nicht zu verwechseln
mit anderen ähnlichen Veranstaltungen.
So schreibt der pol. Redaktionsrat
Dr. H. L. Es wäre sehr zu be-
grüßen, wenn die Schriftstellerin
Frau August Rügeloh des öfteren der-
artige Vorträge halten würde, die
das Allgemeinwohl angehen u. lehr-
reich der Gesundheit dienen. Der Vor-
trag - u. überaus stehender Sprache
gesprochen - war außerordentlich lehr-
reich u. von hohem ethischen Werte.

Frauen-Lichtbilder-Vortrag
Emil Grotzinger

von dem bekannten Sanatorium Diätreform zu Schmiede
bei Wörm in Lauenburg

spricht am 7. März 1927 im Kl. Kasinoaal R 1, Mannheim
über:
Warum denn krank und elend sein??!

Ginisch 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.
Vollständliche Einheitspreise: 50 Pfennig inkl. Steuer.

Nur für Frauen und Mädchen über 18 Jahren!

4 Vorträge alter Rathausaal
7. 10., 14., 17. März 1927, abends 8 Uhr

Verworrene Weltzustände und Gott
I. Völkermord - Völkermord!
II. Völkербund - Völkербетrug!?

III. Arbeitslosigkeit - Finanzelend!
IV. Der kommende König!

Redner: Gustav Pfützbecker, Heidelberg.

Bad Dürrehelm
Badscher Schwarzwald .. 7-800 m u. M.

Hö-higelegenes Solbad Europas
Luftkurort - Heilerfolge
der Sole mit Höhenluft u. Höhensonne

überrollen 2 saaal Solbäder, alle mediz.
Bäder und Inhalationen 1600 Betten in
Hotels, Pensionen, Kinderheimen u. Kur-

anstalten - Kurmusik. - Herrliche Waldungen
Bereitwillig Prospekte durch
Kur- und Verkehrs-Vereln. 570

TeilhaberIn
Wäinheh, Heidelein
in d. 40er Jahre, kann
ich an solch, Gehalt
u. Lebensmittelpreise

Radio-Armbruster
Q 3. 22. Tel. 32 518.
Edmüldes Böhler-
material, Gelehrten
leben System. 6121

Drucksachen
für die gesamte Indu-
strie liefert prompt!
Druckerei Dr. Haas, E. u. S. Mannheim, E. 8, 2

LIBELLE
MANNHEIM

Monat März.
Jeden Sonntag:
2 X das große
Attraktions-Programm

nachm. 4 Uhr
abends 8 Uhr

Wolfgang Erich
von Schipinski
konteriert!

20 x mehr verdienen?
ohne Kapital. Haben Sie sich bliesu
den Weg zeigen u. verlangen Sie
kostenlos Prospekt Nr. 16 von
Otto Koch, Karlsruhe-Brühlwinkel

EINE NEUE
ORIGINAL-ADLER!



ADLERWERKE www.Hain-Platz-4-FRANKFURT-a-M

Heinz Meyne, Mannheim, C 3, 9.
Telephon 31246. 2348

Lichtpausen aller
Art
Helioplandrucke

fertigt schnell und sauber
S. Thoma Nachf.
Telephon 29175 7 & 13

Auf teleph. Anruf Abholung der
Originale - Schonende Be-
handlung der Originale.

Haushaltungsschule
des Badischen Frauenvereins vom Roten
Kreuz in Karlsruhe, Herrenstr. 89.

Gründliche Ausbildung in allen Zweigen des
Haushalts einchl. Kochen, Waschen und Ein-
machen, Unterweisung in Säuglingspflege,
Wärerpflege, Volkswirtschaftliches, Literatur,
Rauschgiftstoffe u. a. u.

Kursbeginn: 3. November; Kursbeginn:
1. Mai und 1. November.

Robere Kostunft und Wohnung gegen Einfen-
nung von 30 Wp. durch die Anhaltleltung.

Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz
Karlsruhe.

Alpirsbacher Klosterbräu.
Bierkassette empfehle ich meine nach wie vor
erstklassigen Weine.

Wein großes Nebenatmer ist nach an
einigen Tagen zu vergeden.
Philipp Keller.

Alpirsbacher Klosterbräu.
Bierkassette empfehle ich meine nach wie vor
erstklassigen Weine.

Wein großes Nebenatmer ist nach an
einigen Tagen zu vergeden.
Philipp Keller.

Philipp Keller.

Philipp Keller.

Neue Kleiderstoffe

Entzückende neue Gewebe und Farben, Erzeugnisse führender Webereien zeigen wir in 5 Schaufenstern. Durch gemeinsamen Einkauf mit ca. 60 gleichartigen Häusern günstigste Preisgestaltung.

Popeline reine Wolle in großen modernen Farbsortimenten..... Meter 5 90, 2 95	1.95	Composé die Frühjahrsneuheit Ombrestreifen mit passendem Unte..... Meter	6.50
Papillon-Karos in neuen Stellungen, reine Wolle..... Meter	2.25	Schattenrips ca. 130 cm breit, reine Wolle solide Ware für Mäntel und Kleider..... Meter	8.75
Pepita ca. 100 cm breit, reine Wolle schwarz/weiß kariert..... Meter	2.95	Casha Composé ca. 130 cm breit, reine Wolle entzückende Frühjahrsfarben..... Meter	9.75
Shetland ca. 140 cm breit, grau beige und mode, das Neueste für Mäntel und Kostüme..... Meter	3.90	Crêpe Caid ca. 130 cm breit, elegant fließendes reinwollenes Gewebe in Frühjahrsfarben..... Meter	10.75
Strickstoffimitation reine Wolle entzückende Pepitamuster..... Meter	4.50	Cord Royal ca. 140 cm breit, reine Wolle prachtvolle Kostüm- und Mantelware..... Meter	10.75
Bordürenstoff ca. 130 cm breit, reine Wolle..... Meter	5.90	Casha ca. 130 cm breit naturfarbig, hervorragend schöne Qualität..... Meter	13.50

Der neue Seidenstoff:

Crêpe Veloutine elegant fließende Qualität in modernen Farbtönen Meter **9.75**

Die neuen Pelzbesätze:

Kalb-Felle die große Frühjahrsneuheit, in uni u. gesch. Fell 14.50, 10.50	7.50	Zebralette zebraartig gestreift, Neuheit..... Fell	7.50
Goldhasen bulgarische, elegant und dauerhaft, Fell 11.75	9.75	Grissette grau-weiß ombrierter Frühjahrsbesatzfell..... Fell	5.25
Gazelle in Schlangenhaut und der neuen Lucertula-Färbung Fell	4.50	Welliné weiß und blau, in Wellenlinien geschoren... Fell	9.50

HIRSCHLAND

MANNHEIM, PLANKEN

Stadtgespräch
sind meine billigen Möbel!

Schlafzimmer mit Spiegel-schrank Mk. **240.-**
 Schlafzimmer eich m. echt. w. Marm. u. Spieg. eiche mit 180 cm br. Spiegelschr. mit echt. weiß. Marmor Mk. **495.-**
 Küchen komplett, elegante Modelle..... Mk. **185.-**
 Herrenzimmer komplett..... Mk. **390.-**
 Schränke mit Messingstange Mk. **32.-**
 Wollmatten 4teil. mit gut. Drell **35.-**
 Chaiselongue eleg. Ueberz. verstellb. **50.-**

Ferner: Speisezimmer, Diwans, Bettfedern usw. zu äußerst billigen Preisen. 2102
 Zahlungsverleichterung gestattet.
 Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
Möbelhaus MaxKissin
 R 3, 10 Mannheim R 3, 10

Gute Ökonomie - rationellste Penib. Ihre Annehmlichkeit

Auch große Firmen haben eine Außen-Politik. Wir bedienen unsere Käufer schon seit 85 Jahren nach obigem Grundsatz. Da ist es doch nicht verwunderlich, warum unsere Schokolade, unser Kakao immer so beliebt und stark begehrt wird. Sie wollen doch sicher auch gerne gut und reell bedient sein?

Wählen Sie darum **Auser-Roth**

Ihre Ungeschmacklosigkeiten lobten Sie schon!

Hausfrauen!
 Beim Vergeben Ihrer Wäsche und Gardinen zum Reinigen und Spannen denken Sie an die **Großwäscherei Schittler** die Ihnen bei schonendster Behandlung und billigster Berechnung alles in nur erstklass. Ausführung liefert.
 Ein Versuch wird Sie davon überzeugen! — Abholung und Zustellung frei Haus. —
Fernruf 27002. 2072

Feinste Erzeugnisse! Höchste Vollendung!

MACK-MACCARONI
MACK NUDELN

Den feinsten Geschmack nur Nudeln von Mack

€106

DEUTSCHER Sparkassen- und Giroverband
 Öffentlich-rechtliche Organisation
 15 Stamm-Girozentralen und Landesbanken
 3000 Sparkassen, Girokassen, Kommunalbanken

Aufgabenkreis:
 Sparförderung + Vereinfachung und Verbesserung des Zahlungsverkehrs (Kommunaler Giroverkehr)
 Kredite an Kommunen u. Mittelstand

Bankanstalt für Baden: 598
BADISCHE GIROZENTRALE
 Öffentliche Bankanstalt
 MANNHEIM KARLSRUHE FREIBURG

Plissee — Kunstplissee
 fertigt in einigen Stunden Hohlkäse, Kurbelstickerel Einkurbeln von Spitzen und Einsätzen
 moderne Kantearbeiten für Chais und Voies
 Tisch-Grüße aller Art liefert reich und billig
Geschwister Nixe
 Damenschneiderei
 Telefon 25210 O 5, 1

Detective Auskunftei „MENG“
 D 5, 15 Telef. 20 268
 Beobachtungen, Ermittlungen u. Erhebungen in allen Kriminal- und Zivilprozessen. 5104

Die Asthmakur
 von Dr. Alberts bei nachweisbar unüber-troffene Oellerfolge bei verzerrtem Rhythmus und Keuchern. Kurall. Erprobt in Mann-heim, Rheinhöfchen, 18. 1. jeden Donner-sag 10-1. 63.308

P 4, 21. Schönheitspflege
 Tel. 50095 33a
 Gebraute 32 Schreibmaschinen
 st. etw. preisw. abzug. 29. Gumpert, L. 5 12.
 Tüchtige Näherin
 In 21 noch Kundhaft außer dem Hause. Wn-erbeite mit. H G 38 an die Gefährtin. 47274

Moderne Bilder - Einrahmung
 Bestes Material
 Sorgfältige Ausführung
 Billigste Berechnung
K. Ferd. Heckel
 Kunsthandlung 1704
 Kunststraße 03, 10 Kunststraße